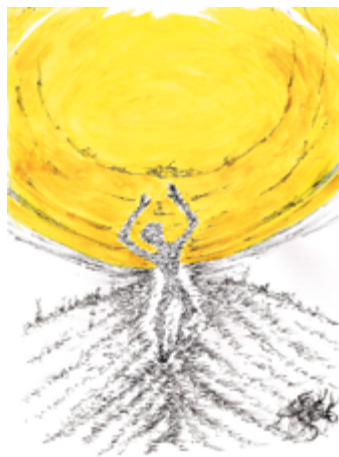


Katharina Wiefel-Jenner

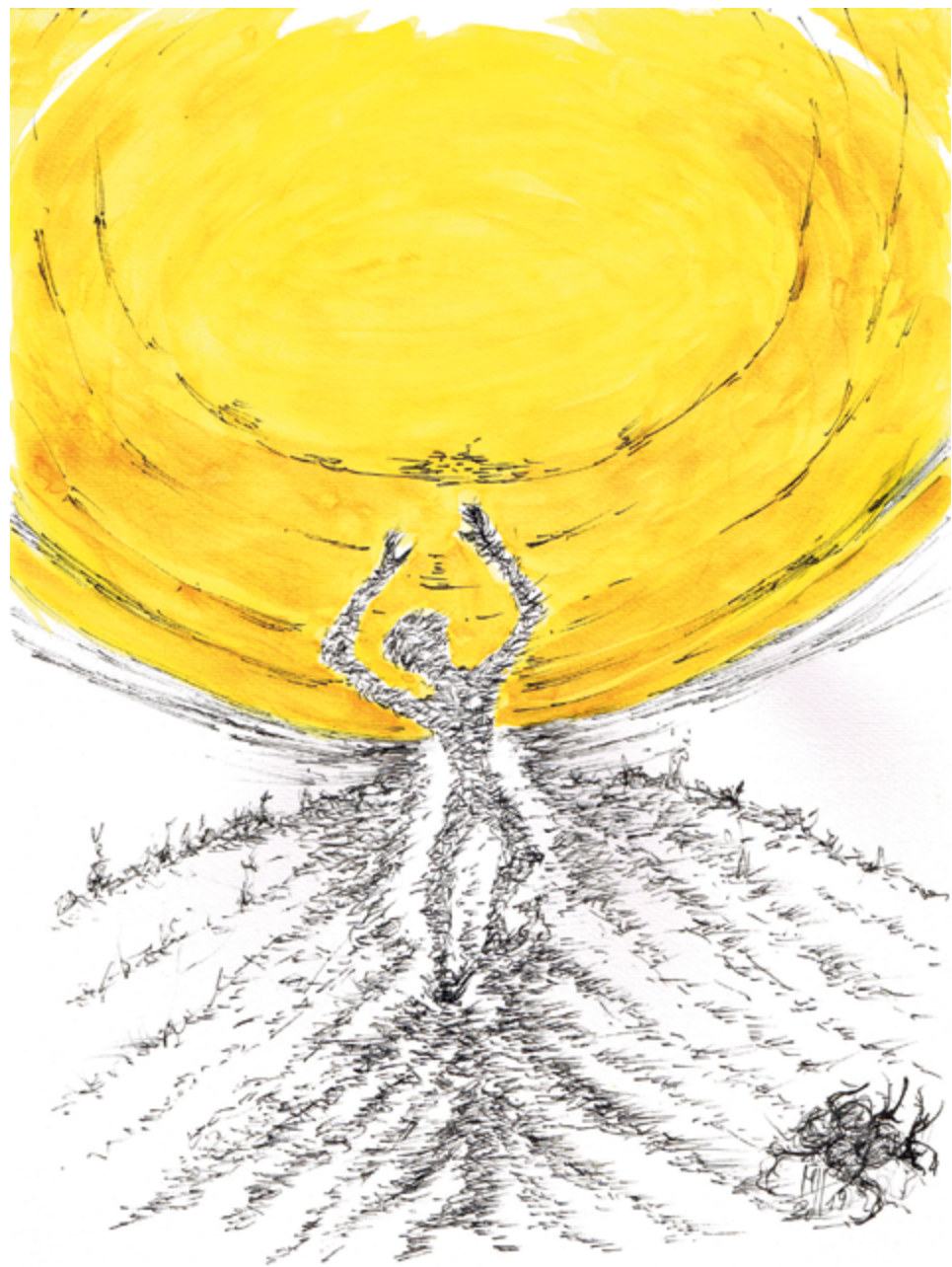
Ökumenische Bibelwoche 2021/2022

Von Träumen und Engeln

Auslegungen zu sieben Abschnitten
aus dem Buch Daniel



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND



Vertrauen zum Gott Israels

Meditation von Johannes Beer
zum Bild von Ingrid Moll-Horstmann

Auf den ersten Blick fällt bei dieser Arbeit von Ingrid Moll-Horstmann eine deutliche Zweiteilung auf. In der oberen Hälfte leuchtet ein goldgelbes Rund, von dem wir allerdings nur einen Ausschnitt sehen können, aber durch die strukturierenden skizzenhaften Linien vermittelt sich der Eindruck des Großen, von dem wir eben nur einen Teil erkennen. Es scheint herabzuschweben und doch gleichzeitig voller innerer Bewegung still zu stehen.

Im unteren Bereich sehen wir nur schwarze kurze Tuschestriche, die sich zu Linien und Strukturen zusammenfinden. Es wirkt wie ein Hügel oder Berg, bei dem alles nach oben strebt oder vom Gipfel her abfällt. Einzig unten rechts, fast in der Ecke verwirbeln die schwarzen Striche zu einer besonderen, fast vegetativen Form. Auch bei dieser gerundeten Form des Berges erkennen wir nur einen Ausschnitt und ahnen doch das viel Größere.

Die beiden gerundeten Formen, die goldgelbe von oben und die schwarz gestrichelte von unten, überschneiden sich nicht, sondern berühren sich nur.

In der Mitte des Bildes ist ein aufrechter, gehender Mensch zu sehen. Er hat die Arme emporgehoben, während er mit leichtem Schritt nach vorne geht. Auch er ist mit kleinen, verdichteten, schwarzen Strichen auf das Blatt gesetzt.

Ingrid Moll-Horstmann nimmt hier mit den beiden sich berührenden runden

Formen ein uraltes Motiv der christlichen Kunst auf: Es berühren sich der Erdkreis von unten und der Bereich des Himmels von oben. Der dargestellte Mensch steht dazwischen. Genauer gesagt, gehört er zu beiden Bereichen.

Daniel ist mit vielen anderen in die babylonische Gefangenschaft gekommen. Seine Heimat Israel war verwüstet und der Jerusalemer Tempel, der einzige Gottesdienstort seiner Religion, war zerstört. Mit seinen Gefährten zusammen wurde Daniel ausgewählt, um am Hof des babylonischen Herrschers Nebukadnezar ausgebildet zu werden. Und natürlich bekam er es dabei mit den babylonischen Göttern und deren Religion zu tun. Aber von all dem ist auf diesem Bild nichts dargestellt, sondern nur in den Linien des Erdkreises angedeutet.

In der Mitte des Bildes sehen wir Daniel, der sich vom Erdkreis erhebt und auf Gottes Bereich ausrichtet. Flehend und betend hat er die Arme erhoben.

Ingrid Moll-Horstmann wurde 1936 in Herne geboren. Von 1956 bis 1960 hat sie an der Hochschule für bildende Künste in Düsseldorf bei Otto Pankok und Robert Pudlich studiert. Von 1964 bis 2000 hatte sie einen Lehrauftrag an der Universität-Gesamthochschule Paderborn im Bereich Graphik. Seit dem Jahr 2000 lebt und arbeitet sie in Paderborn als freischaffende Künstlerin. Weitere Informationen unter www.moll-horstmann.com.

Herausgegeben vom Gemeindedienst
der Evangelischen Kirche in Mittel-
deutschland (EKM) in Zusammen-
arbeit mit der Arbeitsgemeinschaft
Missionarische Dienste
der Evangelischen Kirche
in Deutschland (AMD)

Redaktionelle Bearbeitung:
Matthias Ansorg
Umschlaglayout: Andreas Sonnhüter
Innenseitenlayout und Satz:
www.ronald-reinicke.de
Gesamtherstellung:
fehldruck GmbH Erfurt

Bezug über Gemeindedienst der EKM
Zinzendorfplatz 3 »Alte Apotheke«
99192 Neudietendorf
gemeindedienst@ekmd.de
Telefon: 03 62 02–77 17 90
Telefax: 03 62 02–77 17 98
www.gemeindedienst-ekm.de

Katharina Wiefel-Jenner

Von Träumen und Engeln

**Auslegungen zu sieben Abschnitten
aus dem Buch Daniel**

**Angaben zu Texten,
Liedern und Titelbild in diesem Heft**

Bibeltexte der Einheiten 1–7 und Psalm zur Bibelwoche
BasisBibel, © 2021 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

Titelbild/Bild Umschlag innen
Ingrid Moll-Horstmann: Vertrauen zum Gott Israels, 2019,
Mischtechnik auf Papier, 31 × 24 cm

Bildmeditation
Pfarrer Johannes Beer, Herford

Lied zur Bibelwoche
Meinem Gotte gehört die Welt
Text: Arno Pötzsch
Musik: Christian Lahusen
© Bärenreiter-Verlag Kassel

Wir danken allen Partnern für die freundlichen Genehmigungen.

Angabe der Lieder aus folgenden Liederbüchern:
Evangelisches Gesangbuch EG
Gotteslob GL
Liederbuch der Evangelischen Studierendengemeinden
in Deutschland »Durch Hohes und Tiefes« HuT

Einleitung

Lieber Freundinnen und Freunde der Ökumenischen Bibelwoche,

in nahezu jeder Gemäldesammlung befinden sich Bilder von Daniel in der Löwengrube. Alte und zeitgenössische Komponisten haben die Geschichte von den drei Jünglingen im Feuerofen vertont. Redewendungen wie vom Koloss auf tönernen Füßen oder das Menetekel werden in politischen und gesellschaftlichen Debatten gebraucht. Sie stammen alle aus dem Danielbuch. Dies allein ist schon ein Grund, sich in der Ökumenischen Bibelwoche mit dem Buch des Propheten Daniel zu beschäftigen. Dieses biblische Buch enthält märchenhafte Geschichten und berühmte Redewendungen. Es enthält Träume, Visionen und es erzählt, wie Engel eingreifen oder das Weltgeschehen erklären. Die Helden des Danielbuches sind Daniel und seine drei Gefährten Hananja, Asarja und Mischael. Wir lernen in ihnen vier junge Männer kennen, die in unruhiger Zeit ihre Heimat durch einen Krieg verloren haben, die verschleppt wurden und sich mit einem Leben in der Fremde abfinden mussten. Zu allen Zeiten haben Menschen dies erlebt. Taucht man in die Geschichten dieser vier jungen Männer ein, erkennt man, wie nah sie uns sind und wie nah ihr

Erleben unseren Erfahrungen kommen kann. Das Schicksal der Vier ist nicht einmalig. Genauso wenig einmalig soll es sein, wie sie ihr Schicksal meistern. Deswegen wurde ihre Geschichte aufgeschrieben. Die Vier wurden als Vorbild beschrieben. Ihr Beispiel soll zur Nachahmung anleiten. Das macht ihre Geschichten auch heute lesens- und bedenkenswert.

Der Text des Danielbuchs ist im Original in zwei Sprachen aufgeschrieben worden, zur Hälfte hebräisch und zur anderen Hälfte aramäisch. In aramäischer Sprache sind die Kapitel zwei bis sieben geschrieben. Verfasst wurde das Danielbuch zu einer Zeit, als das Volk Israel zwar im Heiligen Land leben konnte und der Tempel in Jerusalem – nach seiner Zerstörung durch die Babylonier – wieder aufgebaut war. Die Menschen des Volkes Israel lebten jedoch unter der Herrschaft der Seleukiden, die nach dem Zerfall des Reiches von Alexander dem Großen im 2. Jh. v. Chr. im Vorderen Orient die Macht beanspruchten. Berühmt war König Antiochus IV. Epiphanes (215–164 v. Chr.). Mit Gewalt hatte er versucht, die früh-

jüdische Bevölkerung zur hellenistischen Kultur und Religion zu bewegen und dadurch einen Aufstand aufgelöst. Von den Ereignissen dieses Aufstandes lesen wir in den Makkabäerbüchern und indirekt im Danielbuch. Letzteres ist mitten in dieser Zeit entstanden. Es berichtet aber nicht davon, wie der Aufstand ausgegangen ist. Verborgener in den Geschichten, Träumen und Visionen lesen wir vom Widerstand gegen Mächte, die sich für wichtiger und bedeutsamer als den Gott Israels halten. Eingehüllt in diese Geschichten erfahren wir, dass die Reiche dieser Könige keinen Bestand haben. Wir lesen davon, dass Gott am Ende ein ewiges Reich errichten wird, in dem die Brutalität und der Hochmut der Könige dieser Welt keinen Platz finden. Dieses Reich ist für die bestimmt, die zu Gott gehören.

Diejenigen, die das Danielbuch verfassten, gingen großzügig mit den historischen Fakten um. Sie hatten kein Interesse an geschichtlicher Genauigkeit. Manche Könige, von denen erzählt wird, waren historische Figuren. So gab es den babylonischen König Nebukadnezar, der Jerusalem erobert und die Schätze des Tempels nach Babylon geraubt hatte. Es gab auch König Kyros. Er beendete das Exil des Volkes Israel und ermöglichte die Rückkehr nach Jerusalem und den Wiederaufbau des Tempels. Es ist die Rede von Königen, die über einen Zeitraum von 300 Jahren regierten. Alle sind verbunden mit Daniel, der dem Buch seinen Namen gibt. Allen diente Daniel als Berater. Allein daraus ist erkennbar, dass das Buch keine Geschichtsdarstellung sein will. Dieses biblische Buch erzählt vielmehr mit Hilfe seiner Geschichten, Träume und Visionen von Gottes Macht. Die Köni-

ge, mit denen Daniel zu tun hat, dienen dabei als Beispiele, mit deren Hilfe die Begrenztheit menschlicher Macht angesichts der Macht Gottes demonstriert wird. Sie stoßen mit ihrem Hochmut und ihrer Selbstüberschätzung an die Grenze, die von Gott gesetzt ist. Ihre Reiche zerfallen. Das Gegenüber zu diesen Königen sind die vier Helden des Buches, Daniel und seine drei Gefährten. Sie sind die wahren Klugen. Ihre Klugheit und Glaubenstreue ist stärker als die Macht jener Könige.

Die Auslegungen zu den sieben Abschnitten wollen nicht nur die historischen Hintergründe zeigen. Sie laden dazu ein, die eigenen Glaubenserfahrungen im Spiegel der Geschichten von Daniel und seinen drei Freunden zu betrachten. Sie wollen dazu ermutigen, das eigene Leben und die eigenen Träume mit dem zu verbinden, was uns im Danielbuch erzählt wird.

So wünsche ich allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Ökumenischen Bibelwoche ermutigende Entdeckungen mit den Träumen und den Engeln aus dem Danielbuch.

Berlin im Sommer 2021

Katharina Wiefel-Jenner

Wenn es gut geht

Daniel 1

¹Es war im dritten Jahr der Herrschaft von Jojakim, dem König von Juda. Da zog Nebukadnezar, der König von Babylonien, nach Jerusalem und belagerte es. ²Gott gab Jojakim, den König von Juda, in die Gewalt Nebukadnezars. Auch einen Teil der wertvollen Gefäße aus dem Haus Gottes gab er Nebukadnezar zur Beute. Der ließ sie in das Land Schinar bringen, in den Tempel seines Gottes. Er brachte die Gefäße in das Schatzhaus seines Gottes.

³König Nebukadnezar sagte zu Aschpenas, seinem Palastvorsteher: »Wähl von den Israeliten einige aus. Sie sollen aus dem Königshaus sein oder aus angesehenen Familien stammen. ⁴Es sollen junge Männer sein, an denen es nichts auszusetzen gibt. Sie sollen schön sein, weise und klug, einsichtig und verständig – also geeignet, in den Dienst am Königshof einzutreten. Sie sollen unsere Schrift und unsere Sprache lernen, hier in Babylonien! ⁵Gib ihnen jeden Tag etwas von der königlichen Tafel zu essen. Sie sollen den Wein trinken, den auch ich trinke. Die Männer sollen drei Jahre lang ausgebildet werden und dann in meinen Dienst eintreten.« ⁶Unter den ausgesuchten Männern aus Juda waren Daniel, Hananja, Mischael und Asarja. ⁷Der Palastvorsteher gab ihnen andere Namen: Daniel nannte er Beltschazzar, Hananja nannte er Schadrach, Mischael nannte er Meschach und Asarja

nannte er Abed-Nego. ⁸Daniel war fest entschlossen, die königlichen Speisen und den Wein nicht anzurühren. Denn dadurch würde er sich unrein machen. Er bat den Palastvorsteher, sich nicht unrein machen zu müssen. ⁹Gott sorgte dafür, dass der Palastvorsteher Daniel gegenüber wohlgesinnt und verständnisvoll war. ¹⁰Der Palastvorsteher sagte zu Daniel: »Ich fürchte meinen Herrn, den König. Er hat festgelegt, was ihr essen und trinken sollt. Er könnte der Ansicht sein, dass ihr schlechter ausseht als die anderen jungen Männer eures Alters. Ihr bringt mich beim König noch um Kopf und Kragen!« ¹¹Der Palastvorsteher hatte einen Aufseher eingesetzt über Daniel, Hananja, Mischael und Asarja. An den wandte sich Daniel und sagte: ¹²»Mach mit uns zehn Tage lang einen Versuch: Gib deinen Knechten Gemüse. Das wollen wir essen und nur Wasser trinken. ¹³Dann soll man uns mit den jungen Männern vergleichen, die von den Speisen des Königs essen. Je nachdem, was du dann als Ergebnis siehst, mach mit deinen Knechten weiter.« ¹⁴Der Aufseher ließ sich darauf ein und machte zehn Tage lang den Versuch mit ihnen. ¹⁵Nach zehn Tagen sahen sie besser und kräftiger aus als alle Männer, die die königlichen Speisen aßen. ¹⁶Da nahm der Aufseher Daniel und seinen Freunden die Speisen weg und den Wein, den sie trinken sollten. Stattdessen gab er ih-

nen Gemüse. ¹⁷Gott schenkte den vier jungen Männern außergewöhnliche Erkenntnis und Weisheit. Schon bald kannten sie sich in allen Wissensgebieten gut aus. Daniel verstand sich außerdem darauf, Visionen und Träume aller Art zu deuten.

¹⁸Nebukadnezar hatte befohlen, die Männer nach drei Jahren zu ihm zu bringen. Als diese Zeit vorbei war, brachte der Palastvorsteher sie zum König. ¹⁹Der König unterhielt sich mit den

Männern. Er fand unter ihnen niemanden, der so war wie Daniel, Hananja, Mischael und Asarja. So kamen sie in den Dienst des Königs. ²⁰Der König befragte sie zu vielen Dingen. Ganz egal, was es auch war: Er fand sie zehnmal klüger und verständiger als alle Zeichendeuter und Magier in seinem Königreich. ²¹Daniel blieb im königlichen Dienst bis zum ersten Regierungsjahr von König Kyros.

Anpassung

Die Geschichte von Daniel und seinen drei Gefährten beginnt mit der Erinnerung an den Krieg, in dem Jerusalem und der Tempel zum ersten Mal untergingen. Am Anfang stehen der Krieg, seine Zerstörungen und die Folgen für die Besiegten. Der Krieg ist die Ursache für die Umstände, in denen sich Daniel und die drei anderen befinden. Immer ist es der Krieg, der Menschen herausreißt, ihr Leben bedroht und ihre Identität in Frage stellt. Am Anfang des Danielbuches wird an die Katastrophe, die Israel für alle Zeiten geprägt hat, erinnert. Erst dann wird unser Blick auf die vier jungen Männer gelenkt, die uns das Danielbuch als Vorbilder im Glauben vorstellt.

Bevor von ihnen selbst die Rede ist, erfahren wir etwas über die Umstände, unter denen die Vier leben und welches Bild wir uns von ihnen machen sollen. Daniel, Hananja, Mischael und Asarja waren zwangsumgesiedelte junge Männer, die als Kriegsbeute in der Nähe des babylonischen Hofes unter König Nebukadnezar lebten. In ihrer Heimat in Juda gehörten sie zur Elite, und so wur-

den sie auch als Zwangsumgesiedelte weiterhin ihrem gesellschaftlichen Status entsprechend behandelt. Sie stammten aus vornehmen Familien, hatten Verbindung zum Königshof, waren gebildet und attraktiv. Sie verfügten über beste Voraussetzungen, um Karriere auch unter den Bedingungen des Landes zu machen, in das es sie verschlagen hatte und das sie nicht mehr verlassen konnten. Sie hatten sich nur anzupassen und, wenigstens nach außen, die Lebensgewohnheiten und Glaubensgrundsätze ihres gesellschaftlichen Umfelds zu übernehmen. Der Befehl des babylonischen Königs zeigt, was man von ihnen erwartete. Sie sollten sich integrieren, die Sprache lernen und die Kultur übernehmen. Aber Menschen, die unter Diktaturen leben, wissen auch, was es bedeutet, sich anzupassen und ab welchem Punkt die eigene Identität auf dem Spiel steht. Der Arm der Herrschenden reicht weit. Die Sprache zu lernen und sich mit den Gewohnheiten am Hof des Königs zu arrangieren, war für die Vier unproblematisch. Das bedrohte ihre Identität als Menschen, die zum

Gott Israels gehören, nicht. Die weiteren Geschichten im Danielbuch setzen auch voraus, dass die Vier sich an die herrschenden Bedingungen angepasst haben. Ihre Bereitschaft, sich zu arrangieren, ging sogar so weit, dass sie sich nicht gegen neue Namen wehrten. Ihre eigenen Namen hatten eine Bedeutung. Sie waren der Ausdruck ihrer Zugehörigkeit zum Gott Israels. In ihre neuen Namen war dagegen das Bekenntnis zu heidnischen Göttern eingewoben. In der Öffentlichkeit galten die fremden Namen, aber im Kreis der Glaubensgemeinschaft behielten sie ihre eigenen Namen. Sie blieben bei dem, wofür ihre eigenen Namen stehen. Ihre Zugehörigkeit zum Gott Israels und ihre eigene Identität sahen sie mit der Namensumbenennung nicht in Gefahr. Die Herrschenden erwarten und belohnen die vollkommene Anpassung. Wer

nicht bereit ist, die eigene Identität preiszugeben, muss sich jedoch entscheiden, wo die Grenze verläuft, die nicht überschritten werden darf. Für Daniel und seine drei Gefährten war diese beim Essen erreicht. Nur auf den ersten Blick überrascht es, dass dies für die Vier ausgerechnet bei den Speisen der Fall ist. Aber Essen ist ein Thema, bei dem es fast zwangsläufig zu Konflikten kommt. In Familien entsteht zwischen den Generationen Streit wegen des Essens. In der Gesellschaft nehmen Vegetarier und Veganer für sich in Anspruch, die bessere Wahl zu treffen und lösen damit hitzige Debatten aus. Einheimische und Zugezogene lieben unterschiedliche Arten des Kochens und Würzens. Beim Essen geht es um mehr, als nur darum, satt zu werden. Mit den Mahlzeiten entscheidet sich, wohin man gehört und wozu man sich bekennt.

Erklärungen zu den Namen

Hebräisch	Bedeutung	Persisch	Bedeutung
Daniel	Gott ist mein Richter	Beltschazzar	Bel beschütze das Leben des Königs
Hananja	Gott hat geantwortet	Schadrach	Leuchtender oder Dem Mithras zugehörig
Mischael	Wer ist wie Gott	Meschach	Dem Mithras zugehörig
Asarja	Gott hilft	Abed Nego	Verehrer des Gottes Nabu

Bekenntnis

Die Weigerung Daniels und seiner drei Gefährten, von den Speisen des Königs zu essen, ist ein Bekenntnis zum Gott Israels. Sie lehnen das Essen vom Königshof nicht nur ab, weil es nicht kosher ist, also nicht den Reinheitsvorschriften des Judentums entspricht. Die Ablehnung hat einen tiefergehen-

den Grund. Die Speisegebote sind Ausdruck der Beziehung zum Gott Israels. Diese Vorschriften tun zum einen dem Menschen gut, weil sie dafür sorgen, dass sie nichts essen, was schädlich ist. Es geht dabei auch um die Reinheit des Essens, die dem Menschen und seiner Gesundheit dient. Die Vorschriften

festigen zum anderen die Beziehung zu Gott. Das Essen und der Wein des Königs hätte den Vieren körperlich nicht geschadet, aber es hätte ihrer Seele und ihrer Beziehung zum Gott Israels geschadet. Im Alltag, beim elementarsten Lebensvollzug, nämlich beim Essen, bleibt die Beziehung zu Gott lebendig durch das Einhalten der Speisegebote. Gottes Anspruch auf das Leben wird in den Speisen sichtbar. Ganz gleich an welchem Ort und in welcher Situation man sich befindet, bringt sich Gott in Erinnerung in Brot, Wasser, Wein, Trauben, Milch und Honig und in den vielen köstlichen Früchten der Arbeit. Es sind die guten Gaben der Schöpfung, die Gott den Seinen schenkt, damit sie leben und sich am Leben freuen. Daniel

und seine drei Freunde waren nicht mehr in ihrer Heimat und der Tempel war verloren. Sie konnten sich nicht mehr in Jerusalem vergewissern, dass sie zum Gott Israels gehörten. Aber sie nahmen in ihre neue Situation die Erinnerung an Gottes Gebote mit. Sie blieben Gott treu. Sie hielten sich – auch fern von Jerusalem – an das Gebot Gottes, und das gab ihrem täglichen Leben auch in der Fremde Form und Kraft. Die Zwangsumgesiedelten gaben Gott in der neuen Umgebung nicht auf und sie waren sicher, dass Gott sie auch an ihrem neuen Ort nicht aufgibt. Das Essen des Königs hätte ihnen diese Gewissheit genommen. Sie brauchten ihre Speise, um mit ihrem Gott im Reinen zu sein.

Gott handelt

Daniel ist der Wortführer. Er fasst für die anderen den Entschluss, das königliche Essen abzulehnen. Er verhandelt mit dem Palastvorsteher und dem Aufseher. Er bietet eine Lösung an, mit der allen geholfen ist. Er ist ein begnadeter Anführer. Das weitere Geschehen lässt den Schluss zu, dass Daniels Auftreten und sein geschicktes Vorgehen eine Gabe Gottes ist. Schon im zweiten Satz des Danielbuches heißt es, dass Gott in dieser Geschichte mit Daniel und seinen drei Gefährten handelt. Gott gab Jerusalem und den Tempel in die Gewalt des Königs Nebukadnezar. Gott ließ den König nicht nur gewähren. Gott gab Jerusalem und sein Herz, den Tempel, selbst preis. Genauso gab Gott den Vieren Gelingen im Widerstand gegen ihre Vereinnahmung durch den Glauben und die Ideologie von Baby-

lon. Gott steht hinter der Fähigkeit der Vier, die Sprache von Babylon zu lernen. Gott schenkte ihnen den scharfen Verstand, um die Wissenschaft ihrer Zeit zu verstehen und darin sogar besser als alle anderen zu werden. Daniel, als der Wichtigste unter den Vieren, erhielt zudem die Gabe der Traumdeutung. Daniel erinnert darin an Josef, der mit dieser Fähigkeit zum Berater des Pharaos wurde und schließlich ganz Israel vor dem Verhungern bewahrte. In dieser kurzen Bemerkung über Daniels Fähigkeit zur Traumdeutung ist daher eine Ankündigung verborgen. Wie bei Josef wird sich für Israel mit Daniel alles zum Guten wenden. Daniel wird wie Josef die Träume von Königen deuten. Daniel wird die richtigen Erkenntnisse gewinnen, die richtigen Einsichten haben, die richtigen Worte finden. Was

wir nach diesem ersten Kapitel im Danielbuch lesen, wird die verborgene Ankündigung bestätigen. Daniel ist voller

Weisheit und Gott handelt durch ihn. Daniels Treue zu Gott und seine Worte zeigen, wie es ist, wenn es gut geht.



Ein erster Traum

Daniel ist da. Er sieht sich um und sagt: »Mach mit uns zehn Tage lang einen Versuch!« Wir verstehen seine Worte, so wie man nur in Träumen versteht. Wir sollen einen Versuch machen. Daniel ist verschwunden. Wir stehen in einem Büro und müssen uns rechtfertigen. Der, der hinter dem Schreibtisch sitzt, will uns anschreien. Er reißt seinen Mund weit auf. Uns schlägt das Herz bis zum Hals. Plötzlich ist Daniel da und wir sind gerettet. Wir sind wie-

der in der Schule. Die Prüfung läuft. Die Lehrerin fragt: »Gehört ihr nicht auch dazu? Vor mir könnt ihr es nicht verheimlichen. Warum verbaut ihr euch eure Zukunft?« Sie hält ein Blatt Papier in der Hand. Unsere Hände beginnen zu zittern. Plötzlich ist Daniel da und wir sind gerettet. Wir sehen Kerzen, hören Gitarrenklänge. Daniels Gestalt verblasst. »Nicht noch ein Versuch«, sagen wir zu ihm. Er schaut uns an. »Für heute genügt es. Ich komme wieder.«



Impulse und Fragen

Für viele Ältere gab es Zeiten, in denen sie überlegen mussten, wie weit sie sich an die Umstände anpassen wollten. Sie mussten sich entscheiden, ob sie dem Glauben treu bleiben wollen. Sie mussten sich entscheiden, welchen Preis sie dafür zu entrichten bereit waren. Sie mussten im Wissen um Nachteile für sich und die eigenen Kinder einen Weg für das Bekenntnis finden.

Für die Älteren, die diese Erfahrungen gemacht haben:

Waren die Entscheidungen richtig?

Wären rückblickend andere Entscheidungen und andere Worte besser gewesen?

Ließ sich Gottes Handeln erkennen?

Für die anderen: Die Vier haben die Speisen des Königs abgelehnt.

Gibt es eine Grenze, die nicht überschritten werden darf, damit der eigene Glaube noch erkennbar bleibt?

Was ist mir der Glaube wert?

Gebet

Treuer Gott,
weil du für uns da bist,
können wir uns zu dir bekennen.
Wir danken dir für deine Treue.
Wir bitten dich für alle,
die für den Glauben an dich Rechenschaft ablegen müssen.
Wir bitten dich für die Jugendlichen,
die noch auf der Suche sind.
Schenke ihnen Glauben,
so wie du Daniel und seinen Freunden Weisheit geschenkt hast.
Dir vertrauen wir uns an
durch Jesus Christus, deinen Sohn.
Amen.

Lieder	EG	GL	HuT
Ich lobe meinen Gott von ganzem Herzen	272	400	
Wohl denen, die da wandeln	295	543	
Auf meinen lieben Gott	345		
Alles ist an Gottes Segen	352		
Von Gott will ich nicht lassen	365		
Stern auf den ich schaue	407		
In Gottes Namen fang ich an	494		
Lass uns in deinem Namen, Herr	♦ 634	446	331
Meine engen Grenzen			163

♦ Anhang Bayern/Thüringen



Videogespräch mit gemeinsamem Essen

Voraussetzungen

Die Teilnehmenden benutzen einen digitalen Videokonferenzraum. Vor dem Bibelgespräch haben alle einen Imbiss für sich vorbereitet.

Gebet

Daniel 1,1–7

- Erläuterung zu den Namen der Vier. Bedeutung der hebräischen Namen, der chaldäischen Namen (vgl. Auslegung)
- Austausch über die Bedeutung des eigenen Namens und die Veränderungen durch einen Namenswechsel (Heirat, Ablegen von Spitznamen der Jugend etc.)

Daniel 1,8–17

- Erläuterung der Bedeutung der Speisevorschriften (Bewahrung der Beziehung zum Gott Israels)
- Austausch über Konflikte um das Essen in Gemeinschaft/Familie; über den Zusammenhang von Essen und Identität

Daniel 1,18–21

- Das Festhalten am eigenen Glauben wird bei Daniel belohnt – von Gott durch Weisheit und Erkenntnis, von den Königen durch herausgehobene Position. Austausch über eigene Erfahrungen (ggf. Aufteilung in Zweiergruppen in Breakout-Rooms). Wurde das Festhalten an der eigenen Identität belohnt?
- Abschlussfrage, die alle Teilnehmenden mit ja oder nein beantworten sollen: Sind Daniel und seine drei Freunde Vorbilder?

Gebet

Zur Stärkung und Erinnerung an die Kraft des gemeinsamen Festhaltens am Glauben schließt sich ein gemeinsames Essen an.

Wenn andere nicht weiterwissen

Daniel 2,19b–23 und 26–46

Was davor geschah: Im Mittelpunkt des zweiten Kapitels des Danielbuches steht ein Traum. König Nebukadnezar hatte geträumt und war über seinen Traum so erschrocken, dass er die Gelehrten, Wahrsager, Sterndeuter und Traumdeuter seines Landes aufforderte, ihm den Traum zu deuten. Allerdings sollten diese den Traum zunächst dem König schildern, bevor sie ihm dann die Bedeutung des Traums entschlüsseln würden. Die Weisen des Landes erklärten, dass sie dazu nicht in der Lage seien, denn niemand könne das. Im Zorn verfügte der König, alle Gelehrten des Landes töten zu lassen. Das betraf auch Daniel und seine drei Gefährten. Daniel ging zum König und bat darum, ihm drei Tage Zeit zu gewähren, dann würde er ihm den Traum beschreiben und anschließend deuten können. Seine drei Gefährten forderte er auf, Gott um Erbarmen mit ihnen selbst und allen Weisen des Landes zu bitten, damit sie nicht getötet würden. In einer nächtlichen Vision wurde David das Geheimnis des königlichen Traums enthüllt. Hier setzt unser Bibelwochentext ein:

2 ¹⁹Da pries Daniel den Gott des Himmels ²⁰und sagte: »Gepriesen sei der Name Gottes, von Anfang an bis in alle Zukunft! Ihm gehören Weisheit und Kraft. ²¹Er verändert das, was ist, und gibt allem seine Frist. Er setzt Könige ab und setzt Könige ein. Er gibt den Weisen die Weisheit und den Einsichtigen die Erkenntnis. ²²Er deckt auf, was

tief und verborgen ist. Er weiß, was im Dunkeln ist, und bei ihm ist das Licht. ²³Dich, Gott meiner Vorfahren, lobe und preise ich. Du hast mir Weisheit und Kraft gegeben. Du hast mich jetzt erkennen lassen, worum wir dich gebeten haben: Die Sache des Königs hast du uns erklärt.«

Danach ging Daniel zum König:

2 ²⁶Da wandte sich der König an Daniel, den man auch Beltschazzar nannte. Er fragte ihn: »Kannst du mir wirklich sagen, was ich geträumt habe und was mein Traum bedeutet?« ²⁷Daniel antwortete dem König: »Das Geheimnis, nach dem der König fragt, können ihm weder Weise oder Magier noch Zeichendeuter oder Wahrsager kundtun.

²⁸Aber es gibt einen Gott im Himmel, der Geheimnisse enthüllt. Er hat König Nebukadnezar wissen lassen, was am Ende der Tage geschehen wird. Mit dem Traum und deiner nächtlichen Vision war es so: ²⁹Als du im Bett warst, König, hast du darüber nachgedacht, was in Zukunft geschehen wird. Da hat der, der Geheimnisse enthüllt, dich wis-

sen lassen, was geschehen wird. ³⁰Ich bin nicht weiser als andere Lebende. Das Geheimnis wurde mir nur enthüllt, damit der König die Deutung des Traums erfährt. Du sollst deine Gedanken verstehen.

³¹Du, König, hattest eine Vision: Du hast ein großes Standbild gesehen. Es war sehr hoch, von außergewöhnlichem Glanz, und es stand direkt vor dir. Es war furchtbar anzusehen. ³²Der Kopf des Standbildes war aus purem Gold, seine Brust und seine Arme waren aus Silber. Sein Bauch und seine Hüften waren aus Bronze. ³³Seine Beine waren aus Eisen. Seine Füße waren zum Teil aus Eisen und zum Teil nur aus Ton. ³⁴Dann hast du gesehen, wie sich ein Stein gelöst hat – ohne dass ein Mensch seine Hand im Spiel hatte. Er traf die eisernen und tönernen Füße des Bildes und zerbrach sie. ³⁵Eisen, Ton, Bronze, Silber und Gold wurden auf einen Schlag zerstört. Der Wind wehte den Staub davon wie Spreu auf dem Dreschplatz im Sommer. Keine Spur war von ihnen mehr zu finden. Der Stein aber, der das Standbild getroffen hatte, wurde zu einem großen Berg. Er füllte die ganze Welt aus.«

³⁶Daniel sagte weiter: »Das war der Traum. Nun wollen wir dem König erklären, was er bedeutet. ³⁷Du, König, bist der König der Könige. Dir hat der Gott des Himmels Königreich, Kraft, Stärke und Würde gegeben. ³⁸Alle Orte, an denen Menschen wohnen, hat er in deine Hand gegeben. Das gilt auch für die Tiere des Feldes und die Vögel des Himmels. Daher bist du der goldene Kopf. ³⁹Nach dir wird ein anderes Königreich kommen. Es wird nicht so mächtig sein wie deins. Dann kommt ein drittes Königreich, aus Bronze. Es wird über

die ganze Erde herrschen. ⁴⁰Danach wird ein viertes Königreich kommen, das wird so hart sein wie Eisen. Eisen zermalmt und zertrümmert alles. Dieses Königreich wird so hart sein wie Eisen, das alles zerschmettert. Es wird die anderen zermalmen und zerschmettern. ⁴¹Du hast gesehen, dass die Füße und die Zehen zum Teil aus Eisen waren. Der andere Teil war aus Ton, wie ein Töpfer ihn benutzt. Das bedeutet, dass das Königreich geteilt sein wird. Es wird etwas von der Härte des Eisens haben. Darum hast du Eisen mit Tonerde vermischt gesehen. ⁴²Die Zehen waren teils aus Eisen und teils aus Ton. Das bedeutet, dass das Königreich zugleich stark und zerbrechlich sein wird. ⁴³Du hast gesehen, dass das Eisen mit Tonerde vermischt war. Das bedeutet, dass sich die Königreiche vermischen: Ihre Herrscher werden untereinander heiraten. Doch Eisen und Ton verbinden sich nicht fest. Die Reiche werden nicht verbunden bleiben.

⁴⁴Zur Zeit dieser Königreiche wird der Gott des Himmels selbst ein Königreich errichten. Es wird für immer bestehen und nicht untergehen. Das Königreich wird keinem anderen Volk überlassen. Es wird alle anderen Königreiche zermalmen und ihnen ein Ende bereiten. Es wird in Ewigkeit bestehen. ⁴⁵Du hast gesehen, wie sich ein Stein von einem Berg gelöst hat – ohne dass ein Mensch seine Hand im Spiel hatte. Er hat Eisen, Bronze, Ton, Silber und Gold zermalmt. Der große Gott hat den König wissen lassen, was in Zukunft geschehen wird. Der Traum ist sicher und seine Deutung zuverlässig.«

Geschichtliche Hintergründe

Der König träumt von einem Koloss auf tönernen Füßen. Der Traum des Nebukadnezar ist der Ursprung dieses sprichwörtlichen gewordenen Bildes vom Koloss. Die vier Metalle der Statue – Gold, Silber, Bronze, Eisen mit Ton vermischt – stehen für vier Weltreiche, die aufeinander folgen. Gemeint sind

- das neubabylonische Reich:
Kopf der Statue aus Gold (626–539 v. Chr.),
- das medische Reich: Brust der Statue aus Silber (625–550 v. Chr.),
- das persische Reich:
Bauch und Lenden der Statue aus Bronze (558–311 v. Chr.),
- die hellenistische Zeit: Beine und Füße der Statue aus Eisen gemischt mit Ton (ab 333 v. Chr.) – Alexander d. Große bis Antiochos IV.

Die Angaben zur Geschichte im Danielbuch sind ungenau und auch fehlerhaft. Der König Nebukadnezar im Danielbuch hat wenig gemein mit dem Bild, das man sich von ihm aus historischen Quellen machen kann. Die Danielgeschichten wurden zu einer Zeit (2. Jh. v. Chr.) aufgeschrieben, in der die genauen Fakten und Daten der Vergangenheit von vor drei Jahrhunderten unwichtig geworden waren. Vielleicht waren sie gar nicht mehr so genau bekannt. Die Erinnerung an die Könige vergangener Jahrhunderte sollte als Lehre für

die Gegenwart verstanden werden. Der Aufstieg und der Untergang der Weltreiche sollten aus dem Blickwinkel der Gegenwart betrachtet werden, um das eigene Leben im Horizont des Glaubens zu sehen. Daniel richtet sich zwar innerhalb der Erzählung an den König. Aber der Traum und die Erklärungen dazu galten der Leserschaft des Danielbuches. Die ersten Leser des Buches lebten in der hellenistischen Zeit, also der Zeit der Beine und Füße der Statue. Aus ihrer Perspektive waren das goldene, silberne und bronzene Zeitalter längst vergangen. Was Israel an Schwerem und Beglückendem unter den babylonischen und persischen Königen erlebte, hatte sich tief in das Gedächtnis eingepägt. Das babylonische Exil und die Sehnsucht nach Jerusalem und dem Tempel waren genauso unvergesslich wie die Rückkehr aus dem Exil unter dem persischen König Kyros. Darauf spielen die Schilderungen zum goldenen und bronzene Zeitalter an. In der Gegenwart der ersten Leser des Danielbuches wirkte die gewalttätige Kraft des eisernen Zeitalters, die alles zerschmettert und zermalmt. Die Bemerkung über die Heirat der Könige in diesem Zeitalter spielt auf die Heiratspolitik der Nachfolger und Erben des hellenistischen Reichs von Alexander d. Gr., der sog. Diadochen, an.

Gebet

Der Schlüssel, um das Geschehen in diesem Kapitel zu begreifen, ist das Gebet. Wir Leser lernen Daniel in diesem Kapitel als beispielhaften Beter kennen. Daniel bittet zuerst seine Freunde, zu Gott zu beten. Erst dann erfährt er, was der König geträumt hat und was es mit diesem Traum auf sich hat. Ihm wurde die Einsicht in Gottes Geheimnisse geschenkt und er antwortet mit einem Lobgesang. Gebet und Weisheit greifen ineinander. Die Gabe der Traumdeutung und das Gebet sind miteinander verbunden. Innerhalb der Erzählung, in der Daniel den Traum des Königs deutet und dabei auch alle Klugen und Gebildeten Babylons vor dem Tod bewahrt, steht der Lobpreis Gottes im Vordergrund. Gott schenkt Weisheit und Erkenntnis. Dem kann Daniel nur mit einem Lobgebet antworten.

Bekennnis

Daniel beginnt mit dem Bekenntnis zum Gott Israels. Es gibt einen Gott im Himmel, der Geheimnisse enthüllt. Für den König in der Erzählung ist diese Bemerkung die Erklärung, wieso Daniel das möglich wurde, was für alle Weisen des Landes unerreichbar war. Für die Leser des Danielbuches verbindet sich die Aussage mit dem Gebet. Der Gott Israels enthüllt den Weisen das Geheimnis der Geschichte, denn dieser Gott ist es auch, dem Weisheit und Kraft gehören. Mit diesem Gott beginnt alles und er ist zugleich die Zukunft. Dieser Gott herrscht über die der Könige. Durch das Gebet wissen wir Leser mehr als Nebukadnezar. Wir wissen, dass

Für die Leser – und zwar nicht nur die ersten im 2. Jh. v. Chr. – ist das Gebet mehr als nur ein Lobpreis und auch mehr als ein rein persönliches Gebet Daniels. Mit dem Wortlaut des Gebets können sie sich die wunderbaren Einsichten Daniels über Gott zu eigen machen. Mit Hilfe des Gebets üben sie sich darin, Gott mit den Augen Daniels zu sehen. Sie lernen in den Gebetsworten, was Daniel erfahren hat und probieren es aus, Gott genauso anzusprechen, wie Daniel es getan hat. Was daraus entstehen kann, wird zunächst in der Fortsetzung der Erzählung berichtet. Für die Leser, die den Wortlaut des Gebets nachsprechen, wächst das Wissen über Gott. In den Worten erschließen sich neue Beweggründe, Gott zu vertrauen und zu loben. Sie leiten an zum eigenen Bekennen.

es der Gott der Vorfahren Daniels ist, von dem Daniel spricht und dem er seine Weisheit verdankt. Nebukadnezar muss erst verstehen, dass die Macht, die hinter dem Geschehen in seinem Traum steckt, der Gott Israels ist. Im Gebet bekennt sich Daniel dazu, dass Gott Könige absetzt und einsetzt. Die Abfolge der Zeitalter illustriert dies im Traum von Nebukadnezar nicht nur für den träumenden König, sondern auch für die Leser des Danielbuches. Die ersten Leser, die unter der zermalmenden Gewalt des eisernen Reiches litten, dürften vor allem die Erklärungen über das letzte Reich von Bedeutung sein. Sowohl für den historischen Nebukadnezar

als auch für den in der Erzählung waren die nach ihm kommenden Zeitalter bedeutungslos. Nebukadnezar durfte einen Blick in die Zukunft werfen, die ihn nicht betraf. Für die Leserschaft aber war das Wissen darum ein Hoffnungsbild. Die vom König geträumte Zukunft erklärte ihnen, wie sie ihre Vergangenheit verstehen könnten. Kein irdisches Reich bleibt ewig bestehen. Die Mächtigen können mit Gewalt ihre

Reiche regieren, Nachbarländer mit heißem oder kaltem Krieg überziehen, unliebsame Gruppen in Lager sperren oder töten. Sie können mit Terror ihre eigene Bevölkerung drangsaliieren. Aber es wird der Zeitpunkt kommen, an dem plötzlich ein Stein ins Rollen kommt und ohne Vorwarnung ihre Macht zerbricht. Neue Mächtige werden kommen und ein neues Zeitalter prägen.

Gott handelt

Der Rückblick auf die Vergangenheit sollte die Leser Daniels in doppelter Weise trösten. Der erste Trost ist im Aufeinanderfolgen der Reiche vom Kopf bis zu den Füßen des Kolosses zu entdecken. So, wie die früheren Weltreiche untergingen, so werden auch die Mächtigen der Gegenwart nicht ewig mächtig bleiben. Auch ihr Zeitalter wird zu Ende gehen. Es gibt Hoffnung, weil es im Himmel einen Gott gibt, der Könige einsetzt und absetzt. Weil es den Gott Israels gibt, werden sich die Mächtigen dieser Welt niemals für ewig auf ihren Thronen halten können. Darauf hat Israel in allen Katastrophen der Geschichte vertraut. Daran hat es sich in der schlimmsten Qual festgehalten. Das ist auch die Erfahrung, die bedrängte Völker im Blick auf die Geschichte ermutigt. Kein Diktator behält seine Macht für ewige Zeiten. Der zweite Trost für die Leserschaft ist die Ankündigung, dass am Ende alle Reiche untergehen werden. Die Macht aller irdischen Herrscher wird wie vom Wind wegeblasen sein.

Davon singt auch Maria im Magnificat: »Gott hebt seinen starken Arm

und fegt die Überheblichen hinweg. Er stürzt die Machthaber vom Thron und hebt die Unbedeutenden empor.« (Lukas 1, 51–52) An die Stelle aller Diktaturen und Imperien tritt ein göttliches Reich. Das wird in Ewigkeit bestehen. Die Beschreibung des Traums erinnert daran, dass an Stelle des Kolosses ein Berg entsteht. Die ersten Leser werden dabei sofort an den Berg Zion gedacht haben. Die Propheten Jesaja und Micha hatten geweissagt, dass Gott am Ende auf dem Zionsberg sein Reich errichtet und alle Völker in Frieden dorthin kommen werden. Daniel aktualisiert diese Hoffnung. Mit der Erinnerung an die früheren Weissagungen unterstreicht er, dass nichts von der Hoffnung, die Propheten geweckt haben, ungültig geworden ist. Daniel hatte dabei seine Zeitgenossen mit ihren Bedrängnissen vor Augen. Wir aber können es lesen, wie es ist, wenn andere nicht weiterwissen. Die Hoffnung stirbt nicht, denn sie gehört zu Gott.



Ein zweiter Traum

Daniel ist da. Er sieht sich um, sagt: »Der Gott des Himmels wird selbst ein Königreich errichten« und verschwindet. Wir sehen graue Herren, die aufstehen und weggehen. Andere kommen. Sie tragen olivgrüne Jacken, auf denen ein weißer Fleck mit einem roten Kreis aufgenäht sind. Die Schrift im Kreis verschwimmt, aber wir bekommen so ein trotzig-ängstliches Gefühl. Daniel kommt wieder. Wir sehen Flugzeuge. Ein Stein rollt einen Berg herunter, vorbei an Daniel. Menschen stehen vor einem Gitter. Eine lange Schlange an Menschen mit Taschen in der Hand und Kindern auf den Rücken bewegt sich vorwärts. Der Stein rollt. In Rauchwolken sind junge Frauen zu sehen. Sie halten Schilder hoch. Daniel kommt zurück. Ein alter Mann in Uniform löst sich in Luft auf und eine junge Frau mit einem Kind auf dem Arm gibt eine Pressekonferenz. »Wir sind gekommen, um zu bleiben. Mein Kind wird bleiben.«



Impulse und Fragen

Kein Machthaber behält ewige Macht. Weltreiche vergehen. Das konnten wir vor drei Jahrzehnten in Europa miterleben. Diese Erinnerung macht Hoffnung, aber sie schaut nur auf das Große und Ganze.

Wo bleiben bei dieser Hoffnung die Erinnerung an das Leiden, das von den Machthabern ausgeht, und die Kosten für den Umbruch. Hilft hier allein der Verweis darauf, dass Gott handelt?

Daniels Lobgebet ist eine Schule des Betens. Daniel betet aus Dank und lobt Gott. Daniel hat Gottes Wirken und Gottes Eigenschaften erlebt und lobt Gott dafür. Sein Lob speist sich aus der Erfahrung, die er mit Gott gemacht hat. Welche Erfahrungen machen wir mit Gott und wie beeinflusst das unser Beten?

Gebet

Ewiger Gott,
du verwandelst die Welt.
Du willst, dass Gerechtigkeit und Barmherzigkeit regieren.
Wir bitten dich für alle,
die von den Mächtigen unterdrückt und gequält werden.
Wir bitten dich für die Mutigen,
die sich mit den Zuständen nicht abfinden.
Steh denen bei, die darauf hoffen,
dass diese Welt sich zum Guten wendet.
Stärke unsere Hoffnung auf dein ewiges Reich.
Dir vertrauen wir uns an
durch Jesus Christus, deinen Sohn.
Amen.

Lieder	EG	GL	HuT
Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren	279		
Nun danket Gott, erhebt und preiset	290		
Lobt Gott, den Herrn der Herrlichkeit	300		
Lobe den Herren, o meine Seele	303		
Danket dem Herrn! Wir danken dem Herrn	333		
We shall overcome			371
Wer nur den lieben Gott lässt walten	369	424	
Es mag sein, dass alles fällt	378		
Es kommt die Zeit			388



BIBELWOCHE AUF ABSTAND

Gemeinsamer Gang zu einem Denkmal

Voraussetzungen

Es gibt ein Denk- oder Ehrenmal in fußläufiger Entfernung, ggf. muss ein Treffpunkt als Anfangspunkt des Weges so gewählt werden, dass das Denkmal zu Fuß erreichbar ist. Drei Stationen müssen auf dem Weg zuvor ausgewählt werden. Soll gesungen werden, müssen Liedblätter mitgenommen werden. Jede*r Teilnehmende nimmt einen Stein mit. Die Wege sollen möglichst schweigend gegangen werden.

Gebet und/oder ein Lied

Einführung

- Leiter*in erzählt Zusammenfassung von Daniel 2,1–9 (vgl. Auslegung)
- Teilnehmende werden gebeten, sich in die Lage der Freunde von Daniel zu versetzen.

1. Station

- Daniel 2,19–23 wird gelesen
- Impuls für einen Austausch: Daniel und alle Weisen im Land waren in Gefahr. Daniel betet und lobt Gott. Wie würden wir heute an Daniels Stelle beten?
- Aufbruch

2. Station

- Daniel 2,26–35 wird gelesen
- Für jedes Material (Metalle und Ton) wird je eine Person nominiert. Sie soll sich vorstellen, sie hätte die Stärke ihres Materials. Sie wird dann gebeten, mit einem Wort zu beschreiben, wie stark sie sich fühlt. Die anderen Teilnehmenden dürfen Vermutungen ergänzen. Es folgt ein Austausch über die Schwäche von Ton.
- Aufbruch

3. Station

- Daniel 2,36–4 wird gelesen
- Leiter*in gibt eine Übersicht über die wechselnden Großmächte im Vorderen Orient in der Antike und erläutert die historische Abfolge der Reiche (vgl. Auslegung)
- Aufbruch

Ankunft am Denkmal

- Die Teilnehmenden betrachten das Denkmal. Es folgt ein Austausch über die Epoche, in der und wofür es errichtet wurde. Rückblick auf die historischen Einschnitte, die die Teilnehmenden selbst erlebt haben. Überlegung, wie die Zukunft für die nächste Generation aussehen könnte. Was macht Hoffnung, was macht Angst?
- Leitung liest Daniel 2,44f. und erläutert, dass diese Verse Ausdruck der Hoffnung auf Gottes anbrechendes Reich sind.
- Die Teilnehmenden werden gebeten, den mitgenommenen Stein beim Denkmal abzulegen und zu sagen, inwieweit sich Sorge oder Hoffnung darin ausdrücken.

Abschluss mit Gebet und Segen

Wenn Gefahren drohen

Daniel 3,24–27 und 6,20–25

Über die vier Helden des Danielbuches werden zwei Geschichten erzählt, die große Ähnlichkeit miteinander haben. In der ersten stehen die drei Gefährten Hananja, Asarja und Mischael im Mittelpunkt, in der zweiten Daniel. In beiden geraten sie wegen ihres Glaubens in Lebensgefahr.

Was davor geschah: König Nebukadnezzar lässt ein goldenes Standbild aufstellen. Alle Untertanen müssen die Statue anbeten. Wer sich weigert, soll mit dem Tod in einem glühenden Feuerofen bestraft werden. Ein paar Mächtige denunzieren die drei Freunde Daniels bei Nebukadnezzar, weil die das Standbild nicht verehren. Der König droht den Dreien mit dem Tod. Dennoch weigern sie sich. Sie halten Nebukadnezzar entgegen, dass Gott sie aus dem Feuer retten könne, und selbst wenn sie umkämen, würden sie keinen anderen Gott anbeten. Der König lässt sie daraufhin in den glühenden Ofen werfen.

3 ²⁴König Nebukadnezzar erschrak. Er stand hastig auf und sagte zu seinen Ministern: »Haben wir nicht drei Männer gefesselt und mitten ins Feuer geworfen?« Sie antworteten und sagten zum König: »Gewiss, König.« ²⁵Er sagte: »Ich sehe aber vier Männer, die mitten im Feuer frei herumlaufen. Sie sind nicht verwundet. Der vierte sieht aus, als wäre er ein Gottessohn.« ²⁶Nebukadnezzar trat an die Tür des brennenden Ofens und sagte: »Schadrach, Meschach und

Abed-Nego, ihr Knechte des Höchsten Gottes, geht heraus und kommt hierher! «Und Schadrach, Meschach und Abed-Nego gingen aus dem Feuer heraus. ²⁷Da versammelten sich die Statthalter und Provinzverwalter, die Beamten und die Minister des Königs. Sie sahen, dass das Feuer den Männern nichts getan hatte. Ihre Körper und ihr Kopfhaar waren nicht verbrannt, und ihre Mäntel waren unverändert. Sie rochen auch nicht nach Feuer.

In der zweiten Geschichte ist ein anderer König an der Macht, und auch hier bleibt Daniel in einer wichtigen Position. Das verärgert die Beamten am Hof des Königs. Sie planen, Daniel aus dem Weg zu räumen. Sie überzeugen den König, dass er jeden mit dem Tod in der Löwengrube bestraft, der seine Bitten und Gebete nicht an ihn, den König, sondern an irgendeinen Gott richtet. Daniel betet trotzdem dreimal am Tag in seinem Haus am offenen Fenster in Richtung Jerusalem. Mitten in seinem Gebet wird er verhaftet und zum König gebracht. Der will Daniel zwar nicht töten lassen, fühlt sich aber an das Gesetz der Meder und Perser gebunden. Daniel wird in die Löwengrube geworfen. Die Grube wird mit einem schweren Stein verschlossen und der Stein wird versiegelt. Der König findet in der folgenden Nacht keinen Schlaf.

6 ²⁰Früh am Morgen, noch in der Dämmerung, stand der König auf und eil-

te zur Löwengrube. ²¹Als er sich der Grube näherte, rief er mit ängstlicher

Stimme nach Daniel. Er fragte: »Daniel, Knecht des lebendigen Gottes! Hat dein Gott, dem du unerschütterlich dienst, dich vor den Löwen retten können?«²²Daniel sagte zum König: »Lang lebe der König!²³Mein Gott hat einen Engel geschickt, der hat den Löwen den Rachen verschlossen. So konnten sie mir nichts antun. Mein Gott weiß, dass ich unschuldig bin. Weder ihm noch dir gegenüber bin ich schuldig geworden.«²⁴Der König freute sich sehr

und befahl, Daniel aus der Löwengrube herauszuholen. Da holte man Daniel aus der Löwengrube. Er war völlig unverletzt, denn er hatte auf Gott vertraut.²⁵Daraufhin ließ der König die Männer holen, die Daniel angeklagt hatten. Er ließ sie in die Löwengrube werfen, zusammen mit ihren Kindern und Frauen. Noch bevor sie den Boden der Grube erreichten, stürzten sich die Löwen auf sie. Sie zermalmten ihnen die Knochen.

Gefahren

Die beiden Könige unterscheiden sich. Nebukadnezar (in Kapitel 3) ließ eine riesige goldene Statue errichten und verlangte, dass man sie anbetet. Hatte er nicht zuvor von einem solchen Koloss geträumt? Seiner Macht war er sich bewusst und kostete es aus, dass er seine Untertanen dazu zwingen konnte, sich ihm zu beugen. Ihm war das Leben seiner Untertanen gleichgültig. Ihr Schicksal interessierte ihn nicht, auch nicht das von Hananja, Asarja und Mischael. Der andere König, Darius (in Kapitel 6), war nicht weniger machtbewusst. Er wird als medischer König bezeichnet, allerdings gibt es in außerbiblichen Quellen keinen medischen König mit diesem Namen. Bei den Königen im Danielbuch geht es weniger um Historisches als eher darum, dass wir Leser in diesem König eine beispielhafte Figur erkennen. Anders als Nebukadnezar verlangte Darius nicht, dass man nur ihn verehere. Durch eine Hofintrige ließ er sich jedoch dazu verleiten, ein Gesetz zu erlassen, dass alle mit dem Leben bedroht, die andere Götter anbeten. Daniel wollte er zwar vor dem Tod bewah-

ren. Er sah sich aber außerstande, das sprichwörtliche Gesetz der Meder und Perser zu missachten.

Die beiden Geschichten zeigen, dass es gleichgültig ist, wie die jeweils Mächtigen privat denken. Ihre persönliche Haltung begrenzt im Ernstfall nicht die Brutalität. Selbst ein wohlwollendes Gefühl wie bei Darius hatte keinen Einfluss auf seine Entscheidungen. Wenn sich der Hass auf den Glauben Zugang zu den Mächtigen verschafft, dann bestimmt er das Geschehen. Das Gesetz der Macht ist entscheidend. Bei Darius trägt es den Namen »Gesetz der Meder und Perser«. Es kann aber auch einen ganz anderen Titel haben. Die beiden Geschichten zeigen, wie erfinderisch der Hass auf den Glauben und auf die Gläubigen ist. Intrigen, Verleugnen, Aushorchen und Beobachten, Drohen, Erpressen, Akteneinträge, nächtliche Verhaftungen, besondere Verhörtechniken. Das hat sich seit Jahrhunderten bewährt. Die drei Freunde wurden denunziert. Bei brutalen Herrschern finden sich immer Getreue, die zum Verrat bereit sind. Bei Daniel trieb Neid die Fein-

de an. Für ihren eigenen Vorteil hofften sie auf seinen Tod. Die ersten Leser des Danielbuches kannten das Gefühl, dem Hass wehrlos ausgeliefert zu sein. Generation um Generation seit damals litt weiter unter ähnlichen Angriffen, Intrigen und Gefahren. Es gab Zeiten, in denen die Gläubigen systematisch in den Tod geschickt wurden. Manche Generationen lebten mit der Diskriminierung, die von den anderen gar nicht wahrgenommen wurde. Manche mussten vor dem Tod fliehen und sich verbergen. Auch wenn die beiden Geschichten in

einer märchenhaften Kulisse spielen, zeichnen sie doch für die Gegenwart ein realistisches Bild. Die Zugehörigkeit zu Gott bewahrt nicht vor Schikane und Demütigungen. Auch die Weisheit und die wunderbaren Gaben, die die Gläubigen Gott verdanken, helfen nicht gegen Hass. Oft provozieren sie sogar die Feinde und schüren die Ablehnung. Je deutlicher sich die Gläubigen zu Gott bekennen, desto größer ist die Gefahr.

Bekenntnis

Die Vier blieben standhaft und trotzten der Gefahr. So vergleichbar die Lage für die Vier war, so unterschied sich die Art und Weise ihres Bekennens zu Gott. Die drei Freunde Daniels mussten sich vor der höchsten irdischen Instanz verantworten. Sie standen vor Gericht und hatten keine Chance. Sie hatten es gewagt, dem Mächtigsten aller irdischen Machthaber nicht zu gehorchen. Sie setzten ihr Bekenntnis gegen das Wort des Königs. Sie bekannten sich zu Gott und widerstanden den Drohungen von Nebukadnezar. Die ersten Leser sollten ihre Rede vor Nebukadnezar als Vorbild und Muster verstehen. Wer vor den Mächtigen steht, kann sich mit solchen Worten zur Wehr setzen. Daniels Widerstand unter Darius richtete sich gegen ein unmenschliches Gesetz. Er weigerte sich, ein Gesetz zu befolgen, das ihn am Glauben und am

Gebet hinderte. Für die ersten Leser des Danielbuches war der Hinweis auf Daniels Gebet in Richtung Jerusalem bedeutsam. Sie lebten mit Blick auf den Tempel und hatten vor Augen, wie er durch fremde Herrscher entweiht wurde. Sie erlebten, welchen Druck die Mächtigen ausübten, damit sie sich in ihrem Glauben an die aktuellen Vorstellungen anpassen. Sie kannten ebenfalls die Auswirkungen eines Gesetzes, das so unverrückbar schien wie das der Meder und Perser. Daniel blieb bei der vertrauten Weise des Betens. Er orientierte sich weiter am Tempel und betete, wie er es gelernt hatte. Die erste Leserschaft wird das als Signal verstanden haben. Die Signalwirkung motivierte aber nicht nur die Gläubigen im 2. Jh. v. Chr. Generationen nach diesen ersten Lesern haben das Signal empfangen und als Orientierungshilfe verstanden.

Gott handelt

Die Schönheit beider Geschichten liegt in der Rettung. Sowohl die Tatsache, dass die drei Freunde und Daniel gerettet wurden, als auch die Art und Weise der Rettung machen die Geschichten herausragend und populär. So wie sich die Gefahren einerseits ähneln, aber doch unterscheiden, gibt es auch Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der Schilderung der Rettung. Unter normalen Umständen wären in beiden Geschichten Daniel und seine Freunde sofort tot gewesen. Niemand kam lebend aus dem Glutofen von Nebukadnezar. Niemand ist stark genug, um es mit hungrigen Löwen aufzunehmen. Auch die Rettung gleicht sich. Ein Engel verhinderte es, dass die drei Freunde verbrennen. Ein Engel verschloss den Rachen der Löwen.

Die Rettungsgeschichten unterscheiden sich in der Darstellung. Der Engel im Feuerofen war von außen sichtbar. Den Engel in der Löwengrube sah nur Daniel. Die Peiniger sahen zu, wie die drei Freunde durch den Engel gerettet wurden. Sie erlebten mit, dass ein Engel den Mordplan vereitelte. Der König traute seinen Augen nicht und musste sich erst vergewissern, dass er richtig gesehen hatte. Es gibt Situationen, in denen die Peiniger zusehen können, wie ihren Opfern neue Kraft wächst. Es passiert immer wieder, dass sich andere an die Seite der Opfer stellen und sich nicht von der Glut des Hasses abschrecken lassen. Die Opfer bleiben stark und äußerlich unverletzt. So retten andere die Bedrohten und werden zu Gottes Werkzeug. Hananja, Asarja und Mischael fanden Schutz, weil ihnen Gott einen Engel an die Seite stellte und sie so rettete.

Daniels Rettung blieb dagegen dem Blick von außen entzogen. Daniel erklärte erst im Anschluss seine Rettung. Gott hatte ihm einen Engel gesandt, damit er nicht von den Löwen gefressen würde. Anders als bei seinen Freunden, hoffte bei Daniel der König sogar, dass Gott eingreifen würde. Auch das kommt vor. Opfer von Unrecht und Hass erleben, dass ihre Peiniger sich auf solche Weise von ihren Taten distanzieren. Das mag nur vereinzelt geschehen. Wichtiger ist Daniels Antwort an den König. Daniel stellte fest, dass seine Rettung kein Zufall war. Er begründete seine Rettung auch nicht mit seiner Klugheit, Stärke oder Geschicklichkeit. Er nannte Gott als Grund seiner Rettung. Gott hat ihm einen Engel gesandt, weil er unschuldig war. So reden nur Überlebende. Wenn wir Menschen begegnen, die einer tödlichen Gefahr entronnen sind, bekennen viele, dass sie sich durch einen Engel geschützt wussten. Sie bestätigen auf ihre Weise die Erfahrung Daniels. Daniel wiederum bestärkt mit seinem einfachen Satz die Hoffnung aller Unschuldigen und Verfolgten. Und genauso ermutigt Daniel die vielen, die wünschen und hoffen, dass sie in der Gefahr einen Engel an der Seite haben werden. So geben Daniels Worte den Eltern Hoffnung, die sich für ihre Kinder Schutz in der Gefahr wünschen. So stärken seine Worte die Zuversicht bei Kranken, die in den Rachen des Todes schauen. So inspirieren Daniel und seine drei Gefährten die, die sich gegen unmenschliche Gesetze, Gewaltherrscher und Mobbing wehren. Die drei Gefährten im glühenden Feuer und Daniel unter den Löwen hofften auf Gott und wussten sich in der Gefahr bei

Gott sicher. Sie überließen sich Gottes Schutz. Ihre Hoffnung war in Gott begründet. Das war das Geheimnis ihres

Bekenntnisses und bleibt die Quelle für die Hoffnung, wenn Gefahren drohen.



Ein dritter Traum

Zwei Engel sind da. Sie sehen sich um. Sie zeigen auf ein Kind, das allein geht. Andere Kinder laufen zu zweit und zu dritt. Ein größeres Kind läuft an dem alleingehenden vorbei und schubst es beiseite. Langsam geht das Kind mit gesenktem Kopf weiter. Der eine Engel taucht neben dem einsamen Kind auf. Der Engel verwandelt sich in ein Kind und nimmt das einsame Kind an die Hand. Sie gehen durch die anderen Kinder hindurch als seien die Luft. Wir gehen einen langen Flur entlang.

Die beiden Engel sind wieder da. Sie sitzen zusammen auf einer Bank. Der eine zeigt auf ein Zimmertür. Sie gehen durch die Tür hindurch und wir sehen eine Frau in einem Bett. Blinkende Bildschirme stehen neben dem Bett. Die Frau öffnet die Augen. Sie schaut dem Engel ins Gesicht und lächelt. »Bleibst du bei mir?« Der Engel nickt. »Bis zum Ende. Aber erst gehen wir mit dir nach Hause! Du hast noch viel Zeit.«



Impulse und Fragen

Zu den frühesten christlichen Kunstwerken zählen Bilder von den drei Freunden im Feuerofen. Die ersten Christen haben Daniels Überleben in der Löwengrube als einen Hinweis oder Voraussage auf die Auferstehung Jesu Christi gelesen.

Welche Gemeinsamkeiten der Danielgeschichten mit den Osterberichten lasse sich entdecken? Erschließen diese Geschichten auch heute die Auferstehungsbotschaft?

Ein Engel kommt den drei Freunden und Daniel in höchster Not zu Hilfe.

Gibt es eigene Erfahrungen von Hilfe und Schutz in der Not?

In welche Not oder Gefahr war ich geraten und wie wurde ich geschützt?

Hatte dieses Erleben einen Zusammenhang mit dem Glauben?

Gebet

Treuer Gott,
du schickst deine Engel aus,
um die Deinen zu behüten.
Wir danken dir für deine Engel.
Wir bitten dich für alle,
die in Gefahr geraten,
weil sie sich dem Hass nicht beugen
und weil sie an dir festhalten.
Hilf ihnen und sende ihnen deine Engel,
so wie du es bei Daniel und seinen Freunden getan hast.
Dir vertrauen wir uns an
durch Jesus Christus, deinen Sohn.
Amen.

Lieder

	EG	GL	HuT
Von guten Mächten treu und still umgeben	65	430	27
	♦ 637	804	
Ich heb mein Augen sehulich auf	296		
Du meine Seele, singe	302		
Lobe den Herren, den mächtigen König	316	392	
Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ	343		
Wenn wir in höchsten Nöten sein	366		
Ja, ich will euch tragen	380		
Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt	♦ 615	383	
Aus der Tiefe rufe ich zu dir	♦ 629	283	262

♦ Anhang Bayern/Thüringen



Schreibgespräch in einer Videokonferenz

Voraussetzungen

Die Teilnehmenden benutzen einen digitalen Videokonferenzraum und ein Programm, in dem gemeinsam eine Datei bearbeitet werden kann (z.B. flinga.fi). Die Leitung bereitet mehrere Dateien vor, in denen die Teilnehmenden in Gruppen an einer Datei zusammenarbeiten können. Im Schreibgespräch wird der Text über das freie Assoziieren und das Notieren/Aufschreiben der Assoziationen erschlossen. Es geht darum, den Assoziationen freien Raum zu lassen.

Gebet

Bildung von Gruppen

Die Leitung teilt in Vierergruppen ein und schickt sie für 30 min in einen je eigenen Breakout-Room mit dem Link zu der Datei, die gemeinsam bearbeitet werden kann.

Gruppenarbeit

- In der Gruppe wird der Bibeltext gemeinsam laut vorgelesen.
- Eine Person schreibt als erste ihre Assoziationen und Gedanken zum Text in die Datei.
- Nacheinander schreiben die anderen Teilnehmenden ihre Gedanken dazu. Sie können dabei Bezug nehmen auf das, was schon geschrieben wurde (Widerspruch, Zustimmung, neue Gedanken).
- Haben alle ihre Gedanken aufgeschrieben, liest eine Person das Zusammengetragene vor.
- Miteinander wird ein Fazit gezogen und ein prägnanter Satz formuliert.

Rückkehr in die Gesamtgruppe

- Jede Gruppe stellt ihr Fazit vor.
- Austausch, Klärung von Verständnisfragen.
- Zum Abschluss liest jede teilnehmende Person den für sie schönsten Satz aus dem Bibeltext vor.

Gebet und Segen

Wenn einer übermütig ist

Daniel 5, 1–5 und 17–30

Was davor geschah: Im vorangehenden Kapitel erzählt Nebukadnezzar von einem weiteren Traum. Wieder deutete Daniel den Traum und mahnte ihn, gerecht und barmherzig zu handeln. Ein Jahr später hatte Nebukadnezzar die Mahnung vergessen und schaute selbstgerecht und hochmütig auf sein Reich. Daraufhin wurde er wahnsinnig und musste außerhalb des Palastes unter den Tieren leben. Als er wieder zu Verstand kam, erhielt er sein verlorenes Königtum zurück und lobte den Gott Israels. Im nächsten Kapitel ist sein Sohn, Belschazzar, König.

5 ¹König Belschazzar veranstaltete ein großes Festmahl für seine tausend mächtigsten Männer. In ihrer Gegenwart betrank er sich mit Wein. ²Vom Wein berauscht, befahl Belschazzar, die goldenen und silbernen Gefäße zu holen. Sein Vater Nebukadnezzar hatte sie einst aus dem Tempel in Jerusalem mitgenommen. Der König wollte aus ihnen trinken, zusammen mit seinen mächtigsten Männern, seiner Frau und seinen Nebenfrauen. ³Da holte man die goldenen Gefäße, die aus dem Tempel stammten, dem Haus Gottes

in Jerusalem. Der König trank aus ihnen, zusammen mit seinen mächtigsten Männern, seiner Frau und seinen Nebenfrauen. ⁴Sie tranken Wein und verehrten Götterbilder aus Gold und Silber, Bronze und Eisen, Holz und Stein. ⁵Plötzlich erschienen die Finger einer menschlichen Hand. Neben einem Leuchter schrieben sie etwas auf die weiße Wand des königlichen Palastes. Der König sah den Handrücken der schreibenden Hand.

Belschazzar geriet in Panik und verlangte, dass jemand komme, um ihm die Schrift an der Wand zu übersetzen. Als Belohnung versprach er kostbare Gewänder und die Mitregentschaft in seinem Reich. Auf Anraten der Mutter des Königs wurde Daniel gerufen.

5 ¹⁷Da sagte Daniel zum König: »Behalt deine Geschenke und gib deine Gaben einem anderen. Ich werde dir dennoch die Schrift vorlesen und dir sagen, was sie bedeutet. ¹⁸Du bist der König. Der Höchste Gott hat deinem Vater Nebukadnezzar Königreich, Macht, Ehre und Ruhm gegeben. ¹⁹Vor der Macht, die ihm gegeben wurde, zitterten und fürchteten sich die Menschen aller Völker, Nationen und Sprachen. Er tötete,

wen er wollte, und er ließ am Leben, wen er wollte. Er machte mächtig, wen er wollte, und er unterdrückte, wen er wollte. ²⁰Doch er wurde überheblich und hochmütig. Da stieß man ihn vom Thron seines Königreichs und nahm ihm seine Ehre. ²¹Er wurde von den Menschen verstoßen und man gab ihm den Verstand eines Tieres. Er wohnte bei den Wildeseln und man gab ihm Gras zu fressen wie Rindern. Vom Tau des

Himmels wurde sein Körper nass – bis er erkannte, dass der Höchste Gott die Macht hat über das Königreich der Menschen. Wen auch immer er möchte, setzt er über es ein. ²²Du, Belschazzar, sein Sohn, warst hochmütig, obwohl du das alles wusstest. ²³Du hast dich über den Herrn des Himmels erhoben und dir Gefäße aus seinem Tempel holen lassen. Aus denen hast du Wein getrunken, mit deinen mächtigsten Männern, Frauen und Nebenfrauen. Du hast die Götterbilder aus Silber und Gold verehrt, aus Bronze und Eisen, Holz und Stein. Dabei können sie weder sehen noch hören und haben auch keinen Verstand. Aber du hast den Gott nicht verehrt, der all deine Wege in der Hand hat. Dein ganzes Leben gehört ihm. ²⁴Darum hat er die Hand geschickt und

sie etwas an die Wand schreiben lassen. ²⁵Die Schrift, die dort geschrieben steht, lautet: *Mene mene tekel u-parsin*. ²⁶Das ist die Bedeutung der Wörter: *Mene*: Die Tage deines Königreichs sind gezählt, Gott wird ihm ein Ende bereiten. ²⁷*Tekel*: Du bist auf der Waage gewogen worden und wurdest für zu leicht befunden. ²⁸*Parsin*: Dein Königreich wird geteilt, und es wird den Medern und Persern gegeben.« ²⁹Da befahl Belschazzar, Daniel in purpurrote Gewänder zu kleiden. Auch legte man ihm eine goldene Kette um den Hals. Dann ließ der König verkünden, dass Daniel als Drittmächtigster im Königreich herrschen sollte. ³⁰Aber Belschazzar, der König von Babylonien, wurde noch in derselben Nacht getötet.

Hochmut

In diesem Kapitel ist das Gegenüber zu Daniel der König Belschazzar. Der Name bedeutet übersetzt »Bel schützt den König«. Bel war der Name für eine der Gottheiten, die von den Chaldäern und Babyloniern verehrt wurden. Belschazzar wird der Leserschaft des Danielbuchs als Sohn des Königs Nebukadnezar vorgestellt. Es ist nicht sicher, ob es diesen König tatsächlich gab. Wie bei den anderen Königen im Danielbuch steht auch Belschazzar für einen bestimmten Typ von König. Er zeigt den ausschweifenden Reichen ohne jeden moralischen Skrupel, der unwillig oder nicht fähig ist, Lehren aus der Vergangenheit zu ziehen. Er wird als ein politisches Leichtgewicht dargestellt. Die Schilderung des Festmahls legt vor uns Lesern alle negativen

Eigenschaften im Wirken eines Königs offen. Am schwersten wiegt dabei Belschazzars Hochmut. Dieser besiegelte seinen Untergang. Der Hochmut war die entscheidende Ursache für die Fehler, die zu seinem Ende führten. Sein Hochmut bewog ihn, für sein Fest die aus Jerusalem als Beute weggeschleppten Tempelgeräte zu verwenden. Er entweihte die Gefäße aus Jerusalem. Er verhöhnte das, was denen heilig war, die zum Gott Israels gehörten. Das musste dem König bewusst gewesen sein. Selbst wenn er nur aus einer Laune heraus handelte, war die Wirkung gewichtig. Die goldenen Becher dienten der Verehrung Gottes. Es musste und sollte wie Hohn auf den Gott Israels wirken, wenn Belschazzar die Tempelgefäße für ein ausschweifendes Gelage nutzte. Es klingt

so, dass es ihm Spaß machte, den Gott eines besiegten Volkes zu verhöhnen. Es war ihm zumindest gleichgültig, dass er damit auch demütigte, die zu diesem Gott gehörten. Aber Belschazzar begnügte sich nicht nur damit, die Gefäße aus Jerusalem durch sein Saufgelage zu entweihen. Er veranstaltete auch einen

Gottesdienst für seine Götter und missbrauchte dabei die goldenen Becher aus Jerusalem. Deutlicher konnte er seine Verachtung für den Gott Israels kaum zeigen. Was sein Vater mühsam gelernt hatte (siehe Kapitel 4), interessierte ihn nicht. Er sah sich als unumschränkten, gottgleichen Herrscher.

Bekenntnis

Diese Art von Herrschern stirbt nicht aus. Solche Männer denken, dass sie mit Geld alles kaufen können. Ihr einziger Grundsatz und ihr einziges Bekenntnis ist ihr eigenes Ich. Sie benutzen alles und jeden zu ihrem eigenen Vergnügen und ihrer eigenen Lust. Die Folgen ihres Tuns interessieren sie nicht. Sie kennen keinen Respekt vor den Überzeugungen, Idealen oder dem Glauben anderer. Sie verhöhnen und demütigen, wer sich ihrem Selbstbild in den Weg stellt. Sie missbrauchen, was anderen kostbar ist. Nur sie selbst, ihre Macht und ihr Wohlstand zählen. Sie denken, dass es immer so bleiben wird. Sie leben in dem Wahn, dass ihnen niemand ernstlich schaden kann. Sie halten es für ausgeschlossen, dass sie jemals zur Rechenschaft gezogen werden könnten. Diese Art von Herrschern feiert noch immer große Gelage. In den Nachrichten sehen wir sie. In den Hintergrundberichten zu den großen politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen können wir von ihnen lesen. Manchmal erfahren wir etwas von ihren Geheimnissen. Dabei wird deutlich, dass die Konsequenzen ihrer verächtlichen Lebenshaltung und ihres Tuns auch uns betreffen. Die Haltung und Einstellung der Menschen, die mit der Führung einer Gemeinschaft betraut sind, wirken sich

in allen Bereichen dieser Gemeinschaft aus. Das gilt in der Politik genauso wie in einer Gemeinde.

Diejenigen, die unter den egozentrischen Führern leiden, hoffen auf das Ende dieser Verhältnisse. Bei Belschazzar läutete eine Geisterhand das Ende ein. Eine Hand, die Unverständliches an die Wand des Festsaals schreibt, würde zu einem Drogenexzess passen. Die Schilderung lässt zunächst auch offen, ob nur der König in seinem Rausch die Schrift an der Wand sah. Aber die schreibende Hand war keine Erscheinung. Sie war wahrhaftig und wirklich. Belschazzar schien zu ahnen, dass er sie nicht ignorieren kann. Eine stärkere Macht meldete sich. Nicht mit Gewalt und körperlicher Bedrohung. Das wäre der Weg des Königs gewesen. Worte, einfache Worte, zeigten die größere Macht an. Der König rief nach Hilfe. Er war bereit, für die Hilfe den höchstmöglichen Preis zu zahlen. Wenn er die dritte Position im Staat anbot, dann wollte er die Macht mit seinem Helfer teilen. Sein Ziel musste aber der Erhalt der Macht sein. Er versuchte also die fremde Macht mit seinen üblichen Mitteln zu erhalten. Er war in Panik, aber nicht bereit das aufzugeben, was ihn bisher ausgemacht hatte.

Gott handelt

Die Hoffnung der ersten Leser ruhte an dieser Stelle der Geschichte längst darauf, dass die Hand Gottes an die Wand schreibt. Ihre Hoffnung wurde schließlich durch den herbeigerufenen Daniel bestätigt. In der Schilderung der Ereignisse fragte der König Daniel, ob der Geist Gottes bei ihm sei. Die Antwort galt nicht nur dem König, sondern auch den mitbangenden und hoffenden Lesern. Die Schrift an der Wand darf als Botschaft Gottes gelesen werden. Auch die Selbstherrlichsten werden von Gott zur Rechenschaft gezogen werden. Auf die Übersetzung der Worte, die Gottes Hand schrieb, müssen wir Leser aber noch warten. Zunächst musste Daniel Grundsätzliches mit dem König klären. Zugleich richten sich Daniels Aussagen auch an uns Leser. Erstens: Gott ist nicht käuflich. Gottes Weisheit und Geist gibt es weder für Reichtum noch für Macht. Zweitens: Die Macht liegt nicht in den Händen von Königen. Nur Gott hat wirklich Macht. Drittens: Gott warnt und mahnt. Daniel erinnerte Belschazzar an das Schicksal von Nebukadnezar, das wir Leser und Leserinnen aus den vorigen Kapiteln des Danielbuches kennen. Der König hätte von seinem Vater lernen können. Er hätte durch seinen Vater erkennen können, dass Hochmut und Überheblichkeit in den Wahnsinn führen. Viertens: die falschen Götter hören nicht. Sie sind nur Bilder und nichts weiter. Fünftens: Gott hat das Leben des Königs in der Hand. Die Worte an der Wand wurden zum Sprichwort. Noch heute spricht man vom Menetekel, wenn die Rede ist von Anzeichen für Unheil, das sich nicht mehr abwenden lässt. Es sind vier

aramäische Worte. Das erste Wort, »mene«, stand zwei Mal an der Wand. Die Übersetzung lautet: gezählt, gewogen, geteilt. Die Erklärung Daniels dazu lautete: Gott hat das Königreich von Belschazzar beendet. Die Waage des göttlichen Gerichts hat Belschazzar für zu leicht befunden. Zerteilt wird das Reich. Im letzten Wort, »parsin«, klingt unser deutsches Wort für Persien an. In diesem Zusammenhang deutete »parsin« auf den Übergang der Vorherrschaft in der Welt an das persische Reich hin.

Die Schrift an der Wand war Mahnung und Urteil zugleich. Sie bedeutete das Ende des Egomane auf dem Thron. Über die Zeit von Daniel hinaus ist sie Mahnung an alle, die Verantwortung für eine Gemeinschaft haben. Sie warnt diejenigen, die den Führungsanspruch erheben. Gott hat die Macht. Die Schrift an der Wand ist neben der Mahnung auch Trost. Die Worte sprechen von Hoffnung für alle, die unter skrupellosen und selbstherrlichen Mächtigen leiden. Für Gott sind solche Herrscher Leichtgewichte, auch wenn sie sich ihrer Macht hier sicher sind. Gott macht sich bemerkbar. Gott mahnt erst, warnt – und handelt, wenn einer übermütig ist.



Ein vierter Traum

Hoch über den Häusern leuchtet ein großer Bildschirm auf. Über dem Bildschirm sind dunkle Wolken. Man sieht einen Nachrichtensprecher, einen Mann im dunklen Anzug. Ein rotes Band läuft am unteren Bildrand entlang. Die Schrift ist undeutlich. Wir können sie nicht lesen. Daniel ist da. Wir fragen ihn, was da passiert. Er zeigt auf die Wolken. Die kommen immer näher. Wir haben Angst. Daniel kommt zu uns. Er sagt etwas, aber

wir verstehen nur ein Wort. »Gott« sagt er. Wir blicken auf den Bildschirm. Der Nachrichtensprecher ist verschwunden. Das rote Band läuft immer schneller. Auf dem Bildschirm ist ein Feuerwerk zu sehen. Menschen jubeln. Daniel kommt zu uns und flüstert uns etwas zu. Wir fühlen Hoffnung. Daniel sagt noch einmal »Gott« und wir wissen, wie es weitergeht.



Impulse und Fragen

Maler und Dichter haben die Geschichte von Belschazzar und seinem Festmahl in ihre Gegenwart übertragen. Im König aus dem Prophetenbuch konnte man aktuelle Herrscher oder Mächtigen wiedererkennen. Mit wem würden wir Belschazzar identifizieren, wenn wir die Geschichte in unsere Zeit übertragen?

Was würde Daniel zu ihm sagen und was uns für Hoffnung geben?

Nicht nur die Mächtigen feiern bedenkenlos und missachten das, was anderen heilig ist. Auch in jedem von uns gibt es Anteile von Belschazzar. Wenn Daniel zu uns käme, wovor würde er uns warnen?

Gebet

Gerechter Gott,
unser Leben gehört dir.
Dein ist alles, was wir sind und haben.
Erinnere uns daran.
Mahne uns
damit wir barmherzig handeln,
damit wir besonnen reden.
Lass uns lernen,
was gerecht ist.
Dir vertrauen wir uns an
durch Jesus Christus, deinen Sohn.
Amen.

Lieder	EG	GL	HuT
Agios o Theos	185.4		
Jauchzt, alle Lande, Gott zu Ehren	279		
Wunderbarer König	327		
Erneure mich, o ewigs Licht	390		
Hilf, Herr meines Lebens	419	440	
Selig seid ihr	♦ 644	458	322
Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen			356
Stimme, die Stein zerbricht	417		340

♦ Anhang Bayern/Thüringen



BIBELWOCHE AUF ABSTAND

Bibel teilen

Voraussetzungen

Kirche oder Gemeindesaal, groß genug, dass die Teilnehmenden auf Abstand sitzen können. Wenn möglich Stühle, die zu kleinen Gesprächsgruppen auf Abstand zusammengestellt werden. Jede Person erhält den ausgedruckten Bibeltext, Stifte.

Gebet

Bibel teilen

- Lesen: Der Text wird zunächst versweise von den Teilnehmenden reihum vorgelesen, dann wird der ganze Text noch einmal von einer Person vorgelesen.
- Verweilen in der Stille: Die Teilnehmenden bedenken den Text und unterstreichen in ihrem Ausdruck die Worte und Redewendungen, die ihnen wichtig bzw. bemerkenswert sind.
- Vorlesen und Mitsprechen: Die Leitung liest vom Lesepult den Text vor und bittet die Teilnehmenden zuvor, jeweils die Worte laut mitzusprechen, die sie unterstrichen haben. Der Text muss entsprechend langsam vorgetragen werden.
- Schweigen: Die Teilnehmenden werden eingeladen, ihre unterstrichenen Worte nach diesem Klangerlebnis noch einmal auf ihr Leben/ihren Glauben/die aktuelle Situation in der Gesellschaft hin zu betrachten.
- Austauschen: Die Teilnehmenden, die jeweils näher zusammensitzen, werden gebeten, sich einander zuzuwenden. Alternativ wechseln sie in einen Stuhlkreis. Sie sprechen über ihre Entdeckungen am Text: Was ist aktuell? Gibt es Parallelen zur Gegenwart? Welche Bedeutung hat der Text für unsere Gesellschaft, für die Kirche/unsere Gemeinde, für die Einzelnen? Lassen sich Schlussfolgerungen aus dem Text für unser Handeln und Glauben ziehen?

Gebet und Segen

Wenn Einsichten kommen

Daniel 7, 9–14 und 21–27

Mit dem zweiten Teil des Danielbuches verändert sich der Stil und die Erzählweise. Die ersten Kapitel erinnerten eher an Märchen. Ab dem siebten Kapitel hören wir von Träumen und Visionen Daniels. Daniel begegnet uns nicht mehr als Traumdeuter, sondern als Träumer. Jetzt ist er darauf angewiesen, dass man ihm erklärt, was er geschaut hat. Es gibt keine Geschichten, in die Daniels Träume eingebettet sind. Sie stehen aber in einem engen Zusammenhang mit den Geschichten und Träumen der ersten Kapitel.

Im ersten Traum sieht Daniel vier Angst einflößende Tiere, einen Löwen, einen Bären, einen geflügelten Panther und ein Monster mit zehn Hörnern. Sie erinnern an den Koloss auf tönernen Füßen aus dem Traum von Nebukadnezar (Daniel 2). Die Tiere stehen wie die unterschiedlichen Metalle für die aufeinanderfolgenden Zeitalter, aber die Brutalität der Herrscher wird mit Hilfe der Tiere deutlicher erkennbar.

7 ⁹Ich sah, dass Throne aufgestellt wurden und der Hochbetagte sich setzte. Seine Kleidung war weiß wie Schnee, und sein Kopfhaar war wie reine Wolle. Sein Thron bestand aus lodernden Flammen und dessen Räder waren aus Feuer. ¹⁰Ein Strom aus Feuer floss von ihm weg. Tausendmal Tausend dienten ihm, eine unzählbare Menge stand vor ihm. Es wurde Gericht gehalten, und Bücher wurden geöffnet. ¹¹Ich sah hin, weil das Horn so großspurig redete. Da sah ich, dass das Tier getötet wurde. Sein Körper wurde vernichtet und dem brennenden Feuer übergeben. ¹²Auch den übrigen Tieren wurde ihre Macht genommen. Denn die Länge ihres Lebens war auf die Stunde genau festgesetzt.

¹³In der nächtlichen Vision sah ich einen, der mit den Wolken des Himmels kam. Er sah aus wie ein Menschensohn. Er kam bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihn geführt. ¹⁴Ihm wurden

Macht, Ehre und Königsherrschaft gegeben. Die Menschen aller Völker, aller Nationen und aller Sprachen dienen ihm. Seine Macht ist eine ewige Macht, sein Königreich wird nicht zugrunde gehen.

7 ²¹Ich sah dieses Horn gegen die Heiligen kämpfen. Es überwältigte sie. ²²Dann kam der Hochbetagte und übertrug den Heiligen des Höchsten das Gericht. Es kam die Stunde, in der die Heiligen das Königreich erhielten.

²³Der, der dastand, sagte: »Das vierte Tiersteht für das vierte Königreich auf der Erde. Es wird ganz anders sein als die anderen Königreiche. Es wird die Erde fressen, sie mit Füßen treten und sie zermalmen. ²⁴Die zehn Hörner bedeuten: Aus diesem Königreich werden zehn Könige hervorgehen. Nach ihnen wird ein anderer König kommen. Er wird ganz anders sein als die vorherigen, und er wird drei Könige stürzen. ²⁵Er wird über den Höchsten lästern und sich ge-

gen die Heiligen des Höchsten wenden. Er hat vor, Festzeiten und das Gesetz Gottes zu ändern. Für dreieinhalb Zeiten werden die Heiligen in seine Gewalt gegeben. ²⁶Dann wird Gericht gehalten werden. Dem König wird seine Macht weggenommen, er wird endgültig zer-

stört und vernichtet. ²⁷Das heilige Volk des Höchsten erhält Herrlichkeit, Herrschaft und Macht über die Königreiche unter dem Himmel. Sein Königreich ist ein ewiges Königreich, ihm werden alle dienen und gehorchen.«

Der Menschensohn

Diese Vision Daniels beeinflusste die Vorstellung von Gott über Jahrhunderte. Nach den furchterregenden Tieren sah Daniel einen alten Mann mit weißem Bart und ist dabei absolut gewiss, dass es sich um Gott handele. Überraschend war diese Beschreibung nicht. Sie erinnerte an Jesaja, der sich in den himmlischen Thronsaal Gottes versetzt sah und hörte, wie die Engel »Heilig, heilig, heilig« sangen. Daniel sah sich wie Jesaja in Gottes Thronsaal und wie Jesaja sah er Gott auf seinem Thron. Der ähnelt in seinem Aussehen den Beschreibungen des kanaanäischen Götterkönigs El. Dieser wurde auch als alter Mann mit Bart dargestellt, der von hellem Licht umstrahlt wird. Bis heute prägt dies einseitig das Gottesbild vieler Menschen, obwohl die Bibel in einer Fülle von anderen Bildern von Gott spricht. Die Vorstellung, dass Gott über die Taten der Menschen Buch führt und die Menschen in einem Gericht zur Rechenschaft zieht, gehört genauso zu den Bildern, die fest im Glauben verankert sind. Im Neuen Testament wurden diese Vorstellungen aufgenommen. Von besonderer Bedeutung für den Glauben an Jesus Christus ist dieses Kapitel aus dem Danielbuch wegen der Vision vom Menschensohn. Daniel sah eine Gestalt wie ein Mensch auf den Wolken

des Himmels zu Gott hinzukommen. Daniels Vision beschrieb die Beziehung zwischen Gott und dem Menschensohn so, dass dabei Anklänge an Psalmen (z. B. Psalm 2 und 110) zu hören waren. Der Glaube an Jesus Christus hat diese Beschreibung aufgenommen und sie dann auf das Verhältnis von Gott Vater zu Jesus bezogen. Bei Daniel übertrug Gott die Macht und die Königswürde auf den Menschensohn. Der Menschensohn herrscht über die Völker und seine Herrschaft wird nicht enden. Hier wurde an den Traum von Nebukadnezar (Daniel 2) erinnert und eine weitere Seite des Zeitalters beschrieben, das als Reich kommen wird, nachdem die mörderischen Zeiten des mit Ton vermischten Eisen vergangen sein werden. Im Neuen Testament erinnern z. B. das Gleichnis vom Großen Weltgericht (Matthäus 25,31–46) und das Gericht über die Toten (Offenbarung 20, 11–15) an den richtenden Menschensohn, der als König über die Völker herrscht und sie nach ihren Taten beurteilt. Der Glaube an Jesus Christus identifiziert Jesus aus Nazareth mit dem bei Daniel vorausgesehenen Menschensohn. Auch wenn es für uns Christen nahezu selbstverständlich ist, den Menschensohn in Jesus Christus zu erkennen, so ist es wichtig, die Verse bei Daniel auch in ih-

rem ursprünglichen Zusammenhang zu verstehen. Der Menschensohn, der auf den Wolken des Himmels kommt, ist der klare Gegenpol zu den grausamen Tieren. Die ernähren sich von Mord und Fressgier. Der Menschensohn hält keine anmaßenden Reden und ist nicht großmäulig wie das vierte Horn. Er

ist ein Mensch. Gegen die Könige, die sich auf ihren Thronen für Götter halten und keine Barmherzigkeit kennen, ist der Menschensohn einfach Mensch. Er hat seine Würde, weil er Mensch ist. Gott gibt ihm die Herrschaft, weil Gott das so will.

Gefährliche Zeiten

Ohne Hilfe kann Daniel die Vision nicht verstehen. Wesen, die sich mit ihm zusammen im Thronsaal Gottes befinden, erklären ihm, was er gesehen hat. So erfahren auch wir Lesenden, wie das Geheimnisvolle an Daniels Traum zu verstehen ist. Sie enthüllen, dass Daniel mit seinen Träumen aus einer himmlischen Perspektive auf das Weltgeschehen schaut. Dafür ist er in den Thronsaal Gottes versetzt worden und so offenbarte sich ihm, wie in den Augen Gottes die Könige, Zeitalter und Weltreiche gesehen wurden. Daniel durfte an diesem Ort auch einen Blick auf das Kommen- de werfen. Diese Traumbilder werden auch als Apokalypse bezeichnet. Im Neuen Testament gibt es die Apokalypse des Johannes. Auch in den Evangelien gibt es Abschnitte mit apokalyptischen Bildern (z. B. Lukas 21,7–33, Markus 13,3–32). Apokalyptische Schriften sind vor allem in Zeiten entstanden, in denen die einfachen Menschen und Gläubigen unter der Grausamkeit der Mächtigen litten. Das griechische Wort bedeutet »Enthüllung«. Die apokalyptischen Bilder enthüllen und zugleich verhüllen sie auch. Sie sprechen über die grausamen Erfahrungen in Bildern, die die Täter nicht beim Namen nennen. Wer aber unter den Mächtigen litt, wusste, wer

gemeint war. Charakteristisch für die apokalyptische Sicht ist die Einteilung der Geschichte in Perioden. Beim Koloss auf tönernen Füßen im Traum von Nebukadnezar folgen die Zeitalter entsprechend der Metalle aufeinander. Daniel sieht die Raubtiere nacheinander aus dem Meer aufsteigen. Die Tiere stehen jeweils für ein Zeitalter und so wird das Leiden unter den grausamen Herrschern der Vergangenheit angesprochen und auch kritisiert. Das ist ein weiteres Kennzeichen der apokalyptischen Schriften. Sie gehen mit Hilfe der Bilder mit den Mächtigen ins Gericht. Dabei kritisieren sie sowohl die Machthaber der Vergangenheit als auch die aktuellen Herrscher. In der Vision von Daniel konnte die erste Leserschaft deutlich den Seleukidenherrscher Antiochus IV. Epiphanes erkennen. Für ihn steht das großmäulige Horn. Unter seiner Herrschaft wurde der Tempel in Jerusalem für den Zeus-Kult missbraucht. Er führte einen anderen Kalender ein, und verbot die Einhaltung des Sabbats. Die Makkabäerbücher beschreiben den Widerstand gegen seine Herrschaft. Die enthüllende und zugleich verhüllende Beschreibung der Not schützte die Leserschaft und diejenigen, die diese Texte verbreiteten. Menschen in Diktaturen

waren und sind damit vertraut. So waren die apokalyptischen Texte subversiv und rebellisch. Sie konnten aufgeschrieben, von Hand zu Hand weitergegeben

werden und waren doch nur »harmlose« Geschichten über Löwen, Bären und sprechende Hörner.

Gott handelt

Die apokalyptischen Träume erschöpfen sich aber nicht darin, den grausamen Zustand der Welt und die Ursache für die Not der Gläubigen zu beschreiben. Sie dienen auch dem Trost. Sie zeigen, dass es Hoffnung gibt. Sie setzen die Hoffnung auf Gottes Eingreifen. Gott wird handeln. Daniel musste zwar mit ansehen, wie das Horn mit seinen großspurigen Reden die Heiligen quälte, aber er konnte auch miterleben, dass Gott dem ein Ende setzte. Das großmäulige Horn wurde vernichtet. Daniel sah, dass es ein Gericht über die Herrschaft des Seleukidenkönigs geben wird. Die Hoffnung aller, die unter Diktatoren leiden, wird sich erfüllen. Es gibt Gerechtigkeit. Die brutalen Herrscher werden zur Rechenschaft gezogen werden. Gott steht dafür ein, dass es mit den Tyrannen ein Ende haben wird. Das Ende der Ge-

walt wird zugleich der Anfang eines neuen Reiches sein. Hier werden die, die zu Gott gehören, Herrlichkeit, Herrschaft und Macht haben. In diesem Königreich wird das Alte vergangen sein und Gott wird für ewig herrschen. Die ersten Leser des Danielbuches litten unter einer schmerzhaften Gegenwart. Sie hatten sich aber nicht von Gott trennen lassen. Sie gehörten zu Gott, obwohl sie dafür Schmerzen und Verfolgung in Kauf nehmen mussten. Im Danielbuch wurden sie als die Heiligen und das heilige Volk Gottes angesprochen. Ihnen galt die Aussicht auf das gute Ende für sie und die Hoffnung auf das Gericht für ihre Unterdrücker. Von Daniel heißt es, dass er über seine Vision erschrocken war und blass wurde. Trost in höchster Not ist aufwühlend, und Gott macht ihn mächtig, wenn Einsichten kommen.



Ein fünfter Traum

Wir bewegen uns durch einen seltsamen Wald. Es gibt einen Lehrpfad, der zu einem Berg führt. Es ist laut und wir bekommen Angst. Wir können nicht erkennen, woher der Lärm kommt. Dann entdecken wir an manchen Bäumen Kameras, die uns aufnehmen. Wir gehen weiter. Der Lärm hört nicht auf. Daniel kommt uns entgegen. Er sieht, dass wir Angst haben. »Fürchtet euch nicht!«, sagt er. »Erinnert euch.« Wir gehen mit

Daniel weiter. Er flüstert und der Lärm wird leiser. »Erinnert euch, wie ihr gelaufen seid und die Kameras haben euch nicht erfasst.« Auf halber Höhe setzen wir uns auf eine Bank. Daniel zeigt auf einen Baum mit einer Kamera. »Wenn wir miteinander reden, können die uns nicht verstehen. Aber wir verstehen uns. Gehen wir. Wenn wir oben ankommen, dann ist alles gut.« Daniel steht auf. Wir sind müde, aber wir gehen mit ihm mit.



Impulse und Fragen

Das Gottesbild in der Vision von Daniel ist weit verbreitet. Welche Kraft und Glaubensstärke vermittelt das Bild vom Hochbetagen Ihnen? Welche Gottesbilder sind Ihnen in Ihrem Glauben wichtig und haben Sie in Ihrem Glauben begleitet?

In Zeiten der Not bewährt sich der Glaube, wenn er sich von den biblischen Trostbildern bestärken lässt. Das Danielbuch ist voller Trostbilder. Hoffnung und Trost kommen auch in alten und neuen geistlichen Liedern zum Ausdruck. Welche Bilder, biblischen Texte und Lieder haben Sie getröstet und Ihnen Hoffnung vermittelt?

Gebet

Barmherziger Gott,
du gibst Hoffnung,
wenn der Schmerz groß wird.
Du tröstest,
wenn wir verzweifeln.
Wir bitten dich für die Menschen,
die unter der Gewalt von Mächtigen leiden.
Schütze sie, wenn sie widerstehen.
Schenke ihnen Worte und Bilder,
mit denen sie einander trösten.
Übernimm du die Herrschaft
durch Jesus Christus, den Menschensohn.
Dir vertrauen wir heute und alle Tage.
Amen.

Lieder	EG	GL	HuT
Gott sei Dank durch alle Welt	12		
Weil Gott in tiefster Nacht erschienen	56		
Ich heb mein Augen sehulich auf	296		
Ich hebe meine Augen auf			29
Ach bleib mit deiner Gnade	347	436	
Von Gott will ich nicht lassen	365		
Es mag sein, dass alles fällt	378		
Fürchte dich nicht	♦ 630		321
Lobe den Herrn, meine Seele			253

♦ Anhang Bayern/Thüringen



Videogespräch

Voraussetzungen

Die Teilnehmenden benutzen einen digitalen Videokonferenzraum und ein Wortwolkenprogramm (z. B. mentimeter).

Gebet

Verlauf

- **Bibeltext:** Die Leitung liest den Text vor.
- **Schlüsselworte schreiben:** Die Teilnehmenden bekommen einen Link zu menti.com (oder einem vergleichbaren Programm). Sie schreiben die sieben für sie wichtigsten Wörter aus dem Text in die Datei. Während die Teilnehmenden schreiben, liest die Leitung den Bibeltext noch einmal vor.
- **Austausch über die entstandene Wortwolke.**
- **Die Leitung gibt Hintergrundinformationen zu den einzelnen Worten.**
- **Die Leitung erklärt den Einfluss des Bildes vom »Hochbetagten« auf die Gottesvorstellung vieler Menschen.**
- **Die Teilnehmenden erhalten einen weiteren Link zu menti.com und werden gebeten, dort Antworten auf die Frage zu notieren: Welche Gottesbilder stärken meinen Glauben?**
- **Austausch über die Antworten (ggf. in Kleingruppen in Breakout-Rooms).**
- **Abschlussfrage: Welches Wort aus dem Text ist mir nach diesem Gespräch das wichtigste?**

Gebet und Segen

Wenn wir vor Gott liegen

Daniel 9,1–6 und 18–27

9¹Es war im ersten Jahr, nachdem Darius König der Babylonier geworden war. Darius war ein Sohn des Xerxes und gehörte zum Volk der Meder. ²In seinem ersten Regierungsjahr erforschte ich, Daniel, die Schriften. Einst war ein Wort des Herrn zum Propheten Jeremia gekommen: »Jerusalem soll 70 Jahre lang verwüstet sein.« Ich versuchte herauszufinden, was es mit dieser Zahl auf sich hatte. ³Ich wandte mich an Gott, den Herrn, um zu beten und zu bitten. Ich fastete, zog ein Trauergewand an und streute Asche auf meinen Kopf.

⁴Ich betete zu meinem Gott, dem Herrn, bekannte meine Schuld und sagte: »Ach Herr, du großer und furchterregender Gott! Du stehst zu deinem Bund und schenkst denen Gnade, die dich lieben und deine Gebote einhalten. ⁵Wir haben Sünden begangen und Unrecht getan, wir haben Schuld auf uns geladen und uns aufgelehnt. Von deinen Geboten und Vorschriften sind wir abgewichen. ⁶Auf deine Knechte, die Propheten, haben wir nicht gehört. Dabei haben sie in deinem Namen zu unseren Königen, Herrschern und Vorfahren geredet. Sie haben zum ganzen Volk des Landes gesprochen.

9¹⁸Mein Gott, verschließe deine Ohren nicht! Öffne deine Augen und sieh auf die Trümmer Jerusalems! Sieh auf die Stadt, die dir gehört. Wir wenden uns mit unseren Bitten an dich – nicht, weil wir gerecht gehandelt hätten, sondern

im Vertrauen auf dein großes Erbarmen. ¹⁹Herr, hör hin! Herr, vergib! Hör aufmerksam zu, Herr, und handle! Zögere nicht, mein Gott, auch um deiner selbst willen! Denn die Stadt und das Volk gehören doch dir.«

²⁰Ich redete, betete und bekannte meine Sünden und die Sünden des Volkes Israel. Ich brachte meine Bitte vor den Herrn und bat für Jerusalem, den heiligen Berg meines Gottes. ²¹Noch während ich mein Gebet sprach, kam der Engel Gabriel zu mir herangeflogen. Er sah aus wie ein Mann, wie schon in der Vision, die ich zuvor gesehen hatte. Das war zur Zeit des Abendopfers. ²²Er redete mit mir und erklärte: »Daniel, ich bin hergekommen, um dir Einsicht zu geben. ²³Schon als du mit deinem Gebet begonnen hast, kam ein Wort von Gott. Ich bin gekommen, um es dir zu erklären, denn du wirst geliebt. Achte auf das Wort und verstehe die Vision!

²⁴Für dein Volk und deine heilige Stadt sind 70 Wochen festgesetzt. Nach dieser Zeit soll das Übel enden: Sünden werden vergeben, und für Schuld gibt es Versöhnung. Von da an wird immer Gerechtigkeit herrschen. Die Vision und die Weissagung werden bestätigt. Das Allerheiligste wird wieder eingeweiht werden. ²⁵Du sollst verstehen und du wirst erkennen: Von dem Moment an, in dem das Wort Gottes ergangen ist, vergehen sieben Wochen. Erst danach wird wieder ein gesalbter Herrscher einge-

setzt. Während dieser Zeit wird das Volk zurückkehren und die Stadt Jerusalem wieder aufbauen. Es wird 62 Wochen dauern, bis alle Straßen und Plätze wieder aufgebaut sind. Es wird eine Zeit großer Bedrängnis sein. ²⁶Nach den 62 Wochen wird einer der Gesalbten umgebracht, und niemand wird ihm helfen. Dann wird das Heer eines Herrschers kommen. Es wird die Stadt und das Heiligtum zerstören. Er selbst

kommt durch eine Flut ums Leben. – Es wird Verwüstungen geben, bis dieser lang beschlossene Krieg zu Ende ist. – ²⁷Der Herrscher wird ein starkes Bündnis schließen, das eine Woche hält und viele Mitglieder hat. In der Mitte der Woche wird er Schlachtopfer und Speiseopfer verbieten. Im Heiligtum wird ein Götzenbild stehen. Es bedeutet Verwüstung, bis das, was beschlossen ist, über den Verwüster kommen wird.«

Bibel und Gebet

Daniel betet und liest die Bibel und die ersten Leser des Danielbuches sollten sich mit ihm identifizieren. Daniel hatte das zerstörte Jerusalem und eine ungewisse Zukunft vor Augen. Er suchte nach Erklärungen. Er fragte, ob es einen Ausweg aus dieser Lage gibt. Im Gebet und in der Bibel wollte er beides finden. Die Erwähnung von König Darius am Anfang des Kapitels war für die Leser eher als Hinweis darauf gemeint, dass Israel unter einer fremden Herrschaft stand. Letztlich waren die Namen der politischen Machthaber doch austauschbar. Was für Israel zählte, war die Tatsache, dass der Glaube unterdrückt wurde und der zentrale Ort für den Glauben entweiht war. Die Makkabäerbücher beschreiben diese Situation eindringlich. Unter dem Seleukiden-Herrscher Antiochus IV. fühlte sich die erste Leserschaft in die Zeit des Exils zurückversetzt. Entsprechend trieb sie die Frage um, wie lange sie noch unter diesen Umständen leben würden. Wann würde die Unterdrückung des Glaubens und die Verfolgung der Gläubigen ein Ende haben? Die in den biblischen Schriften festgehaltenen Prophetenwor-

te bezeugten, wie das Exil zu Ende ging. Es lag also nahe, sich für die aktuelle Lage an den Propheten zu orientieren. Das Vorgehen Daniels gab den Gläubigen in Beispiel dafür, wo sie Erklärung, Orientierung und Perspektiven für sich und den Glauben finden könnten. Die Worte von Mose und den Propheten sollten sie als Quelle für Orientierung und Hoffnung erkennen. Um in der aktuell bedrückenden Lage Hoffnung zu schöpfen und um überhaupt zu verstehen, was mit Gottes Volk geschieht, las Daniel die Worte aus dem Buch des Propheten Jeremia. Er stieß auf die Aussagen in Jeremia 25,11–12 und Jeremia 29,11. Diese Prophetenworte sprachen von einem Ende des Exils nach 70 Jahren. Das entsprach auch den überlieferten historischen Berichten. Obwohl also das Exil längst vorbei war, sollten die Prophetenworte eine Antwort darauf geben, wieso sich Gottes Volk immer noch so fühlte und der Glaube weiterhin so unterdrückt wurde, als sei man nie aus dem Exil zurückgekehrt. Die Aussagen der Propheten sprachen damit in die Situation der Leser des Danielbuches hinein. Trotzdem war deutlich,

dass sie nicht wortwörtlich genommen werden konnten, schließlich lebten die Leser nicht mehr fern der Heimat. Trotzdem erlebten sie ihren Alltag und die Unterdrückung so. Die Prophetenworte mussten also neu verstanden und auf die aktuelle Situation bezogen werden. Zu dieser neuen Sicht auf die biblischen Worte leitete Daniels Fragen und Lesen an. Daniels Umgang mit der Krise seiner Zeit zeigte, dass die biblischen Texte jeweils neu befragt werden können und in die jeweilige Zeit hinein eine Botschaft sprechen. Die Beschrei-

bung von Daniels Vorgehen lässt sich dafür als genaue Anleitung lesen. Zunächst liest Daniel mit seiner Frage im Herzen die Prophetenworte. Anschließend betet er. Daniel hüllte die Worte der Propheten gleichsam in sein Gebet ein, um sie verstehen zu können. Das biblische Wort braucht das Gebet, damit es sich mitteilt. Augustin von Hippo hat dies im 5. Jh. so formuliert: »Gott hat uns sein Wort gegeben, ohne dass wir ihn gebeten hätten, aber er gibt uns das Verständnis seines Wortes nicht, ohne dass wir ihn darum bitten.«

Bekenntnis

Das Gebet Daniels diente seiner Annäherung an das biblische Wort. Es begleitete seine Schriftbetrachtung. Es unterschied sich vom gottesdienstlichen oder gewohnheitsgemäßen Gebet. Damit eröffnete es im Dialog mit dem biblischen Wort zu einer neuen Sicht auf die Welt, auf Gott und auch auf sich selbst. Es ist ein vertrautes Muster, wenn auf der Suche nach Erklärungen für Schwieriges und Schmerzhaftes nach Schuldigen gesucht wird. Auch Daniel beschäftigte, wer an der Zerstörung des Tempels und der verzweifelten Lage der Menschen in Jerusalem schuld war. Das Gebet führte Daniel dahin, das Verhalten der Menschen als Ursache zu erkennen. Die Zerstörungen sind Folge ihrer Entfremdung von Gott und ihrer Missachtung der Gebote. Dabei zeigte er nicht auf die anderen, sondern sah sich selbst in der Verantwortung. Obwohl Daniel nicht selbst zur Entfremdung von Gott beigetragen und gerade unter schwierigsten Bedingungen an Gottes Gebot festgehalten hatte (Daniel 1), bekannte er sich

in seinem Gebet zur Schuld vor Gott. Er betete auf diese Weise gleichsam stellvertretend für alle, die mit ihrer Gottesferne die Katastrophe für Jerusalem und den Tempel herbeigeführt hatten. Daniels Gebet zeigt beispielhaft, wie einzelne in einer Gemeinschaft im Gebet Verantwortung für die Welt übernehmen können. Selbst diejenigen, die sich bemühen, mit ihrem Leben Gottes Gebote zu achten, bleiben ja ein Teil der Gesellschaft, die Fehler macht und die Schuld auf sich lädt. Von Verstrickung in Schuld ist niemand frei, und so ist das Bußgebet nie nur ein stellvertretendes Beten. Daniel betete in seinem Bußgebet insofern zwar auch für seine Zeitgenossen, aber er nahm sich nicht aus, sondern betete und bekannte für sich selbst und für andere.

Im Gebet gewann Daniel nicht nur einen präziseren Blick auf die Welt und auf sich, sondern nahm auch Gott auf neue Weise wahr. Das ist die Chance und das Glück in jedem Beten, das sich vom biblischen Wort anleiten lässt.

Auch darin lässt sich Daniels Gebet als Anleitung verstehen. Daniel entdeckte in seinem Beten, dass Gott treu ist. Gott hält an dem einmal geschlossenen Bund fest. Gott steht zu denen, die ihn lieben und an seinem Gebot festhalten. In seinem Gebet wurde Daniel auch deutlich, dass es keine Kleinigkeit ist,

mit Gott umzugehen. Er sprach Gott als furchterregend und groß an. Wer so mit Gott redet, ist sich sicher, dass man Gott nicht benutzen oder für die eigenen Bedürfnisse instrumentalisieren kann. Gott bleibt das große und unerklärliche Gegenüber. Gott bleibt immer mehr und anders.

Gott handelt

Auf die bedrängende Frage Daniels, wann das Elend endet, hatte er zunächst die Antwort Jeremias wahrgenommen. Jerusalem sollte 70 Jahre in Trümmern liegen. Durch das Gebet verstand er dann aber, wie diese 70 Jahre für ihn und seine Zeitgenossen gemeint seien. Der Engel Gabriel übersetzte ihm die Prophetenworte in eine neue Botschaft, die für seine Zeit – also für die Zeit der ersten Leser – galt. Wir kennen den Engel Gabriel aus dem Lukasevangelium. Er brachte Zacharias und Maria die Botschaft von den Geburten ihrer Kinder. Dieser Engel ist der Bote für die großen Veränderungen, die am Ende das Heil bringen. Daniel erklärte er, dass er die 70 Jahre bei Jeremia in 70 Jahrwochen zu je sieben Jahre umrechnen müsse. Aus 70 Jahren wurden 490 Jahre. Für diese schwierige Umrechnung spielte unter anderem die Sabbatjahr-Regelung aus 3. Mose 25 eine Rolle. Bereits in der Antike haben Ausleger versucht, Schlussfolgerungen aus den 490 Jahren zu ziehen. Der große jüdische Geschichtsschreiber Josephus sah auf der Grundlage der 490 Jahre den jüdischen Krieg und die Zerstörung des zweiten Tempels durch die Römer im Jahr 70 als Erfüllung der Voraussage an. Die ersten Christen haben in der

Beschreibung der letzten Jahrwochen eine Voraussage auf Christus und sein Leiden gelesen. Wie die Berechnung tatsächlich zu verstehen ist und wer mit den erwähnten Herrschern und Gesalbten gemeint war, bleibt letztlich nicht zu entschlüsseln. Die Rede von 70 Jahrwochen ist eine apokalyptische Beschreibung der Ereignisse, die das jüdische Volk im 2. Jh. v. Chr. beschäftigte. Sie haben aus den verhüllenden und zugleich enthüllenden Worten die Hoffnung geschöpft, dass Gott regiert. Es gibt einen Plan, der den Gläubigen noch verborgen ist. Aber Gott handelt, obwohl die Gläubigen Schmerzen und Verfolgung aushalten müssen. Gott greift für die Seinen ein. Das ist die feste Überzeugung. Am Ende der Fluten, der Gewalt, der Kriege und Verfolgung wird das vollkommene Glück stehen. Es gibt keine Schuld mehr. Versöhnung hat den Weg zur Gerechtigkeit geebnet. Diese Hoffnung ist so eng mit Gott verknüpft, dass sie über das Danielbuch hinauswirkt. Was Daniel im Gebet und dem Lesen der Schrift gewinnt, finden wir in den Evangelien wieder. Gott wird das ewige Königreich in Jesus Christus aufrichten. Auch bei Paulus im Römerbrief finden sich die Gedanken von Daniel. Gott beendet Schuld und versöhnt

die Welt. Der Gott Daniels ist der Gott von Paulus und ist unser Gott. Wenn wir wie Daniel vor Gott liegen, in der

Schrift suchen und beten, dann reicht die Hoffnung bis zu uns.



Ein sechster Traum

Wir stehen an einer Straßenkreuzung. Vor uns ist der Asphalt aufgerissen. Am Ende der Straße sehen wir eine rot-weiß gestreifte Barriere. Wir überlegen, ob wir durch die Löcher in der Straße weitergehen können. Daniel ist da. Er fragt uns, ob wir verstehen, was passiert ist. Bevor wir antworten können, ist Daniel wieder verschwunden. Hinter der Barriere bewegt sich etwas. Wir wollen näher heran gehen. Als wir auf die Straße treten wollen, stehen wir in einem kleinen Gemeinderaum. Am Fenster sind die Tische für den Konfirmandenunterricht aufgestellt. Die Konfirmanden kom-

men durch das Fenster und setzen sich an ihre Plätze. Sie packen ihre Taschen aus und legen lauter Asphaltbrocken auf den Tisch. Ein Mädchen nimmt aus einem Regal eine Bibel. Die ist schon etwas abgegriffen und sieht benutzt aus. Sie hält die Bibel wie eine Kamera auf die Steine. Sie liest vor: »Wach auf, der du schläfst und steh auf von den Toten« (Epheser 5,14). Daniel ist wieder da und das Mädchen sagt: »Wir müssen etwas tun!« Wir stehen daneben und sind erschrocken.



Impulse und Fragen

Daniel befragte die Heilige Schrift, um Orientierung für die Gegenwart zu bekommen. Dieser Bericht markiert einen neuen Umgang mit dem Wort Gottes. Gottes Botschaft spricht in Sätzen zu uns, die ursprünglich in einem anderen Zusammenhang standen. Im Gebet erschließt sich das, was uns angeht. Überlegen Sie, wie Sie das biblische Wort lesen und welche Erfahrungen Sie dabei gemacht haben.

Nach katastrophalen Ereignissen werden in der Regel Schuldige gesucht. Andere sind schuld und auf ihnen werden dann die Wut, die Empörung und Verzweiflung abgeladen. Daniel zeigt nicht auf andere, sondern spricht in seinem Bußgebet von der eigenen Schuld. Obwohl er persönlich nicht als schuldig angesehen werden kann, übernimmt er es, für die Schuld einzustehen. Überlegen Sie für sich persönlich und für Ihre Gemeinde, wie eine solche Haltung in den aktuellen Katastrophen (Covid 19, Flutkatastrophe, Folgen des Klimawandels, Hunger, Kriege usw.) wirken könnte. Würde sich etwas ändern?

Gebet

Gnädiger Gott,
du sprichst zu uns.
Du bist uns nahe,
wenn wir nach Antworten suchen.
Öffne unsere Herzen und unsere Gedanken.
Zeige uns,
worauf wir uns in schweren Zeiten stützen können.
Sende uns deine Engel,
die uns trösten,
stärken und ermutigen.
Dir vertrauen wir uns an
durch Jesus Christus, deinen Sohn.
Amen.

Lieder	EG	GL	HuT
Halleluja. Suchet zuerst Gottes Reich	182		
Mir ist Erbarmung widerfahren	355		
Von Gott will ich nicht lassen	365		
Solang es Menschen gibt	427	425	
Komm in unsre stolze Welt	428		
Morgenglanz der Ewigkeit	450	84	
Wo Menschen sich vergessen		830	332



BIBELWOCHE AUF ABSTAND

Impulse per Brief oder E-Mail

Voraussetzungen

Alle Interessierten melden sich bei der Leitung. Sie bekommen an drei Tagen jeweils einen Brief bzw. eine E-Mail mit einem Impuls, einen Gebetsvorschlag und ein Segenswort für den Tag.

Tag 1 – Daniel 9,1–6.18–19

Impuls: In diesem Kapitel geht es um die Bewohner Jerusalems in der Makkabäerzeit. Die Gläubigen erleben sich in einer dem Exil vergleichbaren Lage. Sie konnten ihren Glauben an den Gott Israels nicht ungehindert ausüben und fühlten sich wie in der Verbannung. Die Frage, die Israel im Exil umgetrieben hatte, wie lange sie

noch in der Ferne bleiben müssten, wurde auf neue Weise aktuell. Jetzt lautete die Frage, wie lange noch der Tempel in Jerusalem entweiht und damit verwüstet bleibt. Sie fragten sich, ob sie Schuld an der Situation hatten.

Haben wir ähnliche Erfahrungen gemacht und wonach haben wir gefragt? Was hat uns bedrängt und wo haben wir Rat und Trost gesucht?

Tag 2 – Daniel 9,20–24

Impuls: Daniel betet. Er spricht Gott an und charakterisiert dabei Gottes Wesen. Er bekennt die Sünde des Volkes und bittet Gott um Zuwendung. Mit sieben Imperativen wendet sich Daniel in den Versen 18 und 19 an Gott. Daniel gesteht ein, dass Israel sich von Gott abgewandt hat und bittet um Vergebung.

Das Gebet soll Gott überzeugen, sich seinem Volk wieder zuzuwenden. Daniel argumentiert. Wenn wir Gott um Eingreifen bitten, versuchen wir es mit Argumenten? Welche Argumente könnten Gott überzeugen?

Tag 3 – Daniel 9,25–27

Impuls: Die Schilderung bei Daniel erinnert an Jer. 25,11.12 und Jer. 29,11. Hier spricht der Prophet von 70 Jahren des Exils in Babylon. Das Danielbuch bedenkt aber die Situation unter der Seleukidenherrschaft und setzt die Exils-Erfahrung mit der eigenen Gegenwart gleich. Die Zahl 70 wird nun neu gedeutet und das Verständnis der eigenen Situation angepasst. Aus den 70 Jahren werden 70 Jahrwochen von je sieben Jahren, also 490 Jahre. Diese 70 Jahrwochen münden in das endgültige Ende von Übel und Schuld. Es wird zur endgültigen Versöhnung und Gerechtigkeit kommen.

Daniel liest und übersetzt das Prophetenwort in seine Zeit. Wie lesen wir in der Bibel und wie übersetzen wir das biblische Wort in unsere Zeit?

Nachklang

Die Teilnehmenden können auf die Impulse der Leitung antworten. Nach einer Woche schickt die Leitung an alle, die sich beteiligt haben, einen Brief zum Abschluss.

Wenn Klugheit gefragt ist

Daniel 11,33–35 und 12,1–3

Der abschließende Höhepunkt des Danielbuchs enthüllt in den Kapiteln 10 bis 12 einen Überblick über die Geschichte des Gottesvolkes seit dem Ende des Exils. Entsprechend dem apokalyptischen Stil werden die Namen, Landschaften und Ereignisse so umschrieben, dass sie wiedererkannt werden können, ohne aber eindeutig beim Namen genannt zu werden. Die Beschreibung mündet in eine Vorschau auf die Geschehnisse am Ende der Zeiten. Der König vom Norden wird nach Süden ziehen. Er wird ein Götzenbild im Tempel aufstellen und ihn so entweihen. Unterstützt wird er durch die, die den Bund mit Gott verlassen. Aber das Volk Gottes wird am Bund mit Gott festhalten.

11 ³³Die Lehrer des Volkes bringen viele zur Einsicht. Sie werden eine Zeit lang unterdrückt durch Schwert, Feuer, Gefangenschaft und Plünderung. ³⁴Während ihrer Unterdrückung erhalten sie nur wenig Hilfe. Viele schließen sich ihnen an – aber nur zum Schein. ³⁵Von den Lehrern werden einige fallen. Sie werden bis zur Zeit des Endes geprüft, geläutert und gereinigt. Denn bis zur vorherbestimmten Zeit dauert es noch ein wenig.

12 ¹Zu dieser Zeit tritt Michael auf, der große Schutzengel. Er wird für die

Nachkommen deines Volkes eintreten. Es wird eine Zeit der Not sein. So eine Not hat es noch nie gegeben, seit es Völker gibt. Zu der Zeit wird jeder aus deinem Volk gerettet, der in dem Buch aufgeschrieben ist. ²Von denen, die im Land des Staubes schlafen, werden viele vom Tod aufwachen – die einen zu ewigem Leben, die anderen zu ewiger Schmach und Schande. ³Die Lehrer werden strahlen wie der Glanz des Himmels. Diejenigen, die viele zur Gerechtigkeit geführt haben, werden wie die Sterne für immer und ewig leuchten.

Der Anfang vom Ende

Was Daniel als Zukunftsvision gezeigt wird, ist für die ersten Leser eine Rückschau. Sie waren in der Lage, die als Zukunft geschilderten Ereignisse als Vergangenheit zu erkennen. Was über die Taten des Königs aus dem Norden gesagt wurde, glich dem Auftreten des Seleukiden-Königs Antiochus IV. Dieser

hatte im Zuge seines Eingreifens in einen Streit zwischen mächtigen Familien und Gruppierungen in Jerusalem auch den Tempel in Beschlag genommen. Durch das Aufstellen einer Zeus-Statue wurde das tägliche Opfer unmöglich. Zur Durchsetzung seiner Interessen stützte sich Antiochus IV. nicht nur auf seine

militärische Macht, sondern auch auf die Gruppierung in Jerusalem, die der hellenistischen Kultur gegenüber sehr offen war. Diese war bereit, die Glaubenspraxis an die neue Zeit anzupassen. Bei Daniel werden diese vom Volk und von den Klugen unterschieden. Im ersten Kapitel wurden Daniel und seine drei Gefährten als klug beschrieben. Ihre Treue zu Gott und den Geboten war herausragend. Wer sich gegen die Herrschaft von Antiochus auflehnte, würde zu den Klugen zählen und wie Daniel, Hananja, Asarja und Mischael sein. Die Klugen halten an Gottes Geboten fest und mit den Klugen sollten sich die Leser identifizieren. Im letzten Abschnitt des Danielbuches wurde so nicht nur ein Bogen zum Anfang des Buches geschlagen, sondern auch deutlich gemacht, warum die Geschichte von den vier jüdischen jungen Männern erzählt wurde. Die Vier wurden als Vorbild für den Glauben in einer dem

Glauben nicht freundlichen Umwelt eingeführt. Die märchenhaften Erzählungen von ihrer Treue zu Gott in größter Gefahr waren mehr als eine erbauliche Idee. Sie demonstrierten vielmehr, wie viel Unerschrockenheit nötig war, um am Glauben festzuhalten. Die Klugen Vier sollten als Vorbild dienen, an dem sich die Gläubigen in ihrer Zeit orientieren konnten. Erzählt wurde ihre Geschichte vor allem für die Klugen in einer Zeit, in der ein Herrscher wie Antiochus IV. seine Macht ausspielte und in der sich die Makkabäer dagegen zur Wehr setzten. Die Klugen gingen das Risiko ein, für ihre Treue zu Gott getötet zu werden und blieben wie die drei Freunde Daniels trotzdem bei ihrem Bekenntnis zu Gott (Text 3, Daniel 3,18). Die vier Freunde waren aber auch als Ideal gedacht für die Zeiten, in denen das Bekenntnis nur Einschränkungen im Leben und nicht den Tod zur Folge hatte.

Das Ende – Gott handelt

Bis zu den Schilderungen von der Entweihung des Tempels (Daniel 11,31) konnten die ersten Leser die Prophezeiungen über den Lauf der Geschichte als bereits erfüllte Voraussagen wahrnehmen. Weil das Prophezeite eingetreten war – obwohl es erst im Nachhinein als Prophezeiung ausgesprochen worden war – sollten sie entsprechend dem vertrauen, was im Anschluss vorhergesagt wurde. Was dann ab Daniel 11,40 vorausgesagt wurde, lag zu der Zeit, als das Danielbuch geschrieben wurde, tatsächlich noch in der Zukunft. Die Erfüllung des hier beschriebenen Schicksals der Länder und des Handelns der Könige stand noch aus und hat sich so auch bis

heute nicht erfüllt. Aus den Worten liest man Angst, Schrecken und Sorge. Diese verbinden sich jedoch mit einer ganz großen Hoffnung darauf, dass alles gut wird. Die Gewissheit über das, was kommt, speist sich nun nicht mehr aus dem Handeln der Könige. Wenn es um das Ende von allem geht, handeln die Engel. Ohne das Handeln von Menschen wird es sich erfüllen, worauf sich die Hoffnung ausrichtet. Der Erzengel Michael wird kämpfen. Die Dimension des Kampfes macht es nötig, dass Engel kämpfen. Das Leiden der Menschen wird zu groß sein, als dass es durch menschliche Macht beendet werden könnte. Die Gerechtigkeit braucht den Einsatz der Engel.

Auferstehung

Michaels Auftritt wird ein Einschnitt für Gottes Volk. Die, die zu Gott gehören, werden endgültig gerettet werden. Die Verse, die im Danielbuch davon sprechen, deuten zugleich auf eine neue Glaubenseinsicht in der biblischen Überlieferung hin. Gerettet werden die, die bei Gott in einem Buch aufgeschrieben sind. Für den Glauben an Jesus Christus ist die Vorstellung vom Buch des Lebens vertraut, genauso der Kampf Michaels für die, die zu Gott gehören. In der Offenbarung des Johannes tröstet der Seher Johannes die Gemeinde mit dem Bericht vom Kampf der Engel und der Rettung aller, deren Namen im Buch des Lebens eingetragen sind. Im Danielbuch lesen wir zum ersten Mal in der biblischen Überlieferung vom Buch des Lebens und dem Kampf der Engel. Bereits in Daniel 7 ist davon die Rede, dass die gerettet werden, deren Namen im Buch Gottes aufgeschrieben sind. In Daniel 12 wird diese neue Glaubensentdeckung von der Rettung aller, die bei Gott verzeichnet sind, auch auf die bezogen, die wegen ihrer Treue zu Gott getötet wurden. Bei so viel Tod und Schmerz wegen der Treue zu Gott wurde die Vorstellung immer unerträglicher, dass Gott die Toten einfach sich selbst überlässt. Wenn es eine irdische Gerechtigkeit gibt, die Gott für unaufgebbar hält, dann darf diese Gerechtigkeit nicht an der Grenze des Todes haltmachen. Wenn Gott für die Armen, für die Witwen und für die Waisen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit will, dann sollen und müssen auch die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit erfahren, die um seinetwillen sterben. Diejenigen, die andere zur Gerechtigkeit führen,

haben es verdient, dass Gott ihnen gerecht wird, sogar dann, wenn sie dabei sterben. Denen, die für Gott ihr Leben preisgegeben haben, weil sie andere zur Gerechtigkeit geführt haben, dürfen nicht einfach die Gemeinschaft mit Gott verlieren. Es wäre doch widersinnig und ungerecht, wenn sie für Gott stürben, um dann von Gott im Tod verlassen zu werden. Das Danielbuch spricht zum ersten Mal in der Geschichte des Gottesvolkes davon, dass Gott auch im Tod zu denen steht, die zu ihm gehören. Daniel weitet den Blick seiner Leserschaft von der irdischen zu einer kosmischen Gerechtigkeit. Ausgedrückt wird dies mit dem Bild vom Glanz des Himmels und dem Leuchten der Sterne. Die Klugen – also alle, die versuchen wie Daniel und seine drei Gefährten zu leben – stehen in Gottes Buch des Lebens. Sie werden selbst dann, wenn sie im Feuer umkommen, von Löwen gefressen werden oder im Kampf für die Gerechtigkeit sterben, vom Tod erwachen. Sie werden wie Sterne leuchten und im Glanz des Himmels strahlen. Die Vorstellung von der Verwandlung der Gestorbenen in Sterne war den alten orientalischen Völkern vertraut. Sie ist auch heute beim Blick in den Sternenhimmel unmittelbar verständlich. Diese Vorstellung bietet Tröstliches, denn sie hält an der Verbindung mit den Verstorbenen fest und respektiert dennoch die Trennung und den Verlust. Das Danielbuch hat sich von dieser Vorstellungswelt anregen lassen, aber es hat die Idee nicht einfach übernommen. Das Danielbuch nutzt die Rede vom Glanz des Himmels und vom Leuchten der Sterne als Bild. Die Verstorbenen – auch die wegen ihrer

Treue zu Gott Getöteten – werden nicht selbst zu Sternen. Das Unaussprechliche und Unvorstellbare des Todes wird im Danielbuch nicht einfach aufgelöst und durch ein einfaches Bild erklärt. Das Geheimnis der Gemeinschaft, an der Gott mit den Seinen auch am Ende und im Tod festhält, entzieht sich allen Festlegungen. Für die Lebenden sind die Gestorbenen nicht zu Sternen geworden, sondern so weit weg wie die Sterne am Himmel. Der Blick auf den Nachthimmel erinnert an sie. Im Glanz der Sterne leuchtet die Erinnerung an die Klugen, wie Daniel und seine drei Freunde auf. Das Licht der Sterne kann sich mit dem Gedanken an die verbun-

den, denen Gott und die Gerechtigkeit am Herzen lag und die gestorben sind. Im Blick auf den Sternenhimmel kann die Gewissheit wachsen, dass Gott an den Seinen festhält. Gott überlässt die Seinen nicht dem Tod. Das Leuchten am Himmel ist dafür ein Zeichen. Die letzte Vision Daniels spricht von dieser Glaubenseinsicht. Sie hat die erste Leserschaft ermutigt und dafür gewinnen wollen, so klug wie Daniel zu sein. Für uns baut die abschließende Daniel-Vision außerdem eine Brücke von der Hoffnung Israels zu unserer Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi.

Ein siebter Traum

Eben noch hatten wir geweint. Daniel kommt und auch seine drei Freunde. Gabriel ist da und bringt eine Blume mit. Michael stellt sich zu uns. Seine Flügel leuchten wie der Regenbogen. Wir lachen. Wir tragen weiße Kleider und singen. Wir halten Gläser in der Hand und trinken. Wir erheben unsere Gläser. Wir strecken sie dem Himmel entgegen und die Sterne leuchten. Daniel tanzt. Er zieht seine drei Freunde mit hinaus. Sie tanzen um uns herum. Wir wischen uns die Tränen aus dem Gesicht. Wir singen. Gabriel pustet den Blütenstaub aus seiner Blume. Glitzer

fällt auf unser Gesicht. Wir lachen. Irgendwo in der Ferne stehen welche, die zu uns herüberschauen. Wir hören, wie sie staunen. Wir merken, dass sie sich wundern, weil wir singen und tanzen und lachen. Wir sehen, wie sie sich gegenseitig anstoßen und etwas zurufen. »Ja«, rufen wir ihnen zu, »Gott hat uns längst seinen Engel gesandt.« Ein heller Stern zeigt sich am Himmel und wir singen immer weiter. »Wenn der Herr die Gefangenen erlösen wird, werden wir sein wie die Träumenden.«

Impulse und Fragen

Die Klugen wie Daniel und seine Gefährten werden gerettet, weil sie andere zur Gerechtigkeit führen. Sind wir klug? Führen wir andere zur Gerechtigkeit? Als Einzelne oder als Gemeinde? Was tun wir oder sagen wir, um andere zur Gerechtigkeit zu führen? Womit wollen wir die anderen überzeugen? Was ist mit Gerechtigkeit gemeint?

Nur hier und im Makkabäerbuch (2. Makkabäer 7) ist im Alten Testament von der Auferstehung die Rede. Für uns als Christen hängt die Auferstehung an der Auferstehung Jesu. Wie unterscheidet sich die Auferstehungsvorstellung bei Daniel von unserer persönlichen Auferstehungshoffnung? Was fehlt bei Daniel? Was ist unverzichtbar für meinen Auferstehungsglauben? Welche Rolle spielt für meinen Glauben das Buch des Lebens?

Gebet

Du Gott des Lebens,
 du überlässt uns nicht dem Tod.
 Du achtest auf die Deinen.
 Du lässt deine Engel für sie streiten.
 Wir danken dir für das Leben
 und für alle Bewahrung in schweren Zeiten.
 Wir bitten dich,
 mach uns klug,
 damit wir andere zur Gerechtigkeit führen.
 Lass unsere Namen aufgeschrieben sein im Buch des Lebens.
 Dir vertrauen wir uns an
 durch Jesus Christus, deinen Sohn.
 Amen.

Lieder	EG	GL	HuT
Wachet auf, ruft uns die Stimme	147	554	
Der Himmel, der ist	153		
Bewahre uns, Gott	171	453	220
Es kennt der Herr die Seinen	358		
Es wird sein in den letzten Tagen	426	549	
Es kommt die Zeit			388
Da wohnt ein Sehnen			112



Daniel und unsere Gemeinde im Dialog

Voraussetzungen

Kirche oder Gemeindesaal, groß genug, dass die Teilnehmenden auf Abstand sitzen können. Wenn möglich Stühle, die zu kleinen Gesprächsgruppen auf Abstand zusammengestellt werden. Jede Person erhält den ausgedruckten Bibeltext, Stifte.

Erklärung des Ablaufs vorweg

Die Teilnehmenden verteilen sich auf zwei Seiten der Kirche (Kanzelseite/Taufsteinseite). Beide Seiten bekommen einen Namen. Rechts: Daniel. Links: Name der eigenen Gemeinde.

Die beiden Seiten sollen mit unterschiedlicher Perspektive auf den Text hören. Aus dem Gehörten formuliert jede Person drei bis maximal fünf Sätze aus der Perspektive der eigenen Seite. Die Teilnehmenden der rechten Seite sollen erzählen von den Erkenntnissen aus der Perspektive des Daniel, von den Gefühlen, Hoffnungen, über die Vergangenheit, die Zukunft. Die Teilnehmenden der linken Seite erzählen entsprechend aus der Perspektive der Gegenwart und der eigenen Gemeinde.

Verlauf

- Gebet
- Leitung erläutert den historischen Hintergrund zu Daniel 11 (vgl. Auslegung)
- Verlesen des Textes
- fünf Minuten Stille, danach Zeit zum Aufschreiben der Sätze
- die rechte Seite trägt ihre Sätze vor
- die linke Seite trägt ihre Sätze vor
- Verständnisfragen
- Austausch (ggf. im Stuhlkreisen)
- Gebet und Segen

Lied zur Bibelwoche

Meinem Gotte gehört die Welt

Text: Arno Pötzsch 1934/1949 • Melodie: Christian Lahusen 1948

The musical score is written in 4/4 time with a key signature of one flat (B-flat). It consists of three staves of music. The first staff has a treble clef and a key signature of one flat. The notes are: F4, G4, A4, Bb4, F4, G4, A4, Bb4. The second staff has a treble clef and a key signature of one flat. The notes are: Bb4, A4, G4, F4, E4, D4, C4, Bb3. The third staff has a treble clef and a key signature of one flat. The notes are: F4, G4, A4, Bb4, C5, Bb4, A4, G4. The lyrics are: 1. Mei - nem Gott ge - hört die Welt, mei - nem Gott das Him - mels - zelt, ihm ge - hört der Raum, die Zeit, sein ist auch die E - wig - keit.

2. Und sein Eigen bin auch ich. / Gottes Hände halten mich / gleich dem Sternlein in der Bahn; / keins fällt je aus Gottes Plan.

3. Wo ich bin, hält Gott die Wacht, / führt und schirmt mich Tag und Nacht; / über Bitten und Verstehn / muss sein Wille mir geschehn.

4. Täglich gibt er mir das Brot, / täglich hilft er in der Not, / täglich schenkt er seine Huld / und vergibt mir meine Schuld.

5. Lieber Gott, du bist so groß, / und ich lieg in deinem Schoß / wie im Mutterschoß ein Kind; / Liebe deckt und birgt mich lind.

6. Leb ich, Gott, bist du bei mir, / sterb ich, bleib ich auch bei dir, / und im Leben und im Tod / bin ich dein, du lieber Gott!

Psalm zur Bibelwoche

Daniel 2,20b–23

Gepriesen sei der Name Gottes
von Anfang an bis in alle Zukunft!
Ihm gehören Weisheit und Kraft.

Er verändert das, was ist
und gibt allem seine Frist.

Er setzt Könige ab und setzt Könige ein.

Er gibt den Weisen die Weisheit
und den Einsichtigen die Erkenntnis.

Er deckt auf, was tief und verborgen ist.

Er weiß, was im Dunkeln ist,
und bei ihm ist das Licht.

Dich, Gott meiner Vorfahren, lobe und preise ich.

Weiteres Material

zur Ökumenischen Bibelwoche 2021/22

Zu beziehen bei Gemeindedienst der EKM

www.gemeindedienst-ekm.de > onlineshop:

Plakat zur Bibelwoche

DIN A3 bzw. DIN A4 mit Platz für individuellen Eindruck € 0,25 | € 0,20*

Verteilkarte zur Bibelwoche DIN A6, Rückseite bedruckbar € 0,10*

Dr. Regina Wildgruber / Kerstin Offermann

»Engel, Löwen und ein Lied der Hoffnung«

Arbeitsbuch – Exegesen, Anregungen und Bibelarbeiten zum Buch Daniel
Texte zur Bibel 37

kartoniert, s/w-Abbildungen, 16,5 x 23,5 cm. 160 Seiten € 24,00

ISBN 978-3-7615-6811-8

Zu beziehen bei Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH

<https://neukirchener-verlage.de>:

»Engel, Löwen und ein Lied der Hoffnung« | Wolfgang Baur

Teilnehmerheft – Zugänge zum Buch Daniel

geheftet, durchgehend farbig, 16,5 x 24 cm. 40 Seiten. € 2,70**

ISBN 978-3-7615-6812-5

»Mit Gottes Augen sehen« | Volker Lehnert

Der Gemeinde zur Bibelwoche – Sieben Bibelarbeiten zum Buch Daniel

geheftet, 14,8 x 21 cm, ca. 48 Seiten € 3,50**

ISBN 978-3-7615-6813

Plakat zur Bibelwoche

DIN A3, gefälzt auf DIN A4,

mit Platz für individuellen Eindruck € 3,99

ISBN 978-3-7615-6814-9

Flyer

Alle Infos zum Bibelwochenmaterial

der Ökumenischen Bibelwoche 2021/2022 gratis

Bestellung: <https://neukirchener-verlage.de/info/handel/werbemittel-und-cover.html>

Meine Woche mit der Bibel | Kerstin Offermann

Eine individuelle Begegnung mit den Texten der Bibelwoche

Kostenlos online unter: www.mi-di.de/materialien

*Schutzgebühr || **Mengenpreise

Das mitteldeutsche Gemeindeheft zur Ökumenischen Bibelwoche ist der praktische Begleiter für die Teilnehmenden. Es enthält die biblischen Textabschnitte für jede Einheit und bietet sehr gut verständliche Auslegungen dazu an. Hinzu kommen ins Nachdenken bzw. Gespräch führende Impulsfragen sowie Liedvorschläge und kurze Gebete. Situationsbedingt haben wir wieder für jede Einheit einen Vorschlag für die Umsetzung des Bibelwochenthemas unter Verzicht auf persönliche Begegnungen aufgenommen. Als Gemeindeheft eignet sich diese Publikation insbesondere auch deshalb, weil alle biblischen Texte abgedruckt sind sowie Psalmgebet und Lied zur Bibelwoche zum gemeinsamen Beten und Singen einladen. Wegen des günstigen Preises kann es auch über den Rahmen der Bibelwoche hinaus gut als Verteilmaterial genutzt werden.

Herausgegeben vom Gemeindedienst der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste der Evangelischen Kirche in Deutschland



Redaktionelle Bearbeitung: Matthias Ansorg
Innenlayout und Satz: Ronald Reinicke
Umschlaglayout: Grafikbüro Sonnhüter
Gesamtherstellung: fehdruk GmbH Erfurt
Auflage: 15.000

Bezug über Gemeindedienst der EKM
Zinzendorfplatz 3 „Alte Apotheke“
99192 Neudietendorf
gemeindedienst@ekmd.de
Tel: 036202 / 77 17 90
Fax: 036202 / 77 17 98
www.gemeindedienst-ekm.de



EVANGELISCHE KIRCHE
IN MITTELDEUTSCHLAND